

jahresbericht
dortmunder**statistik** 2008

lebensraum dortmund



jahresbericht
dortmunder**statistik** 2008

lebensraum dortmund

Impressum

Herausgeber	Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, 44122 Dortmund, 12/2008
Redaktion	Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Berthold Haermeyer
Produktion	Ulrich Böttcher
Satz	Vera Lagemann
Layout	Gerd Schmedes, Gabak Solutions, Grafische Konstruktionen, Dortmund
Kontakt	InfoLine (0231) 50-22124, Telefax: (0231) 50-24777
eMail	daten@stadtdo.de
Internet	www.statistik.dortmund.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Erläuterungen	7

BEVÖLKERUNG

• BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	9
- Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit <i>Tabelle</i>	9
- Bevölkerungsentwicklung <i>Grafik</i>	9
- Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	9
• ALTERSAUFBAU	10
- Altersaufbau der Dortmunder Gesamtbevölkerung <i>Grafik</i>	10
• BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN	11
- Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen <i>Tabelle</i>	11
- Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung <i>Grafik</i>	11
- Wanderungssalden (Außenwanderungen) <i>Grafik</i>	11

WOHNEN

• WOHNUNGSVERSORGUNG	12
- Kenndaten zur Wohnungsversorgung <i>Tabelle</i>	12
- Wohnfläche/Person (qm) <i>Grafik</i>	12
- Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte <i>Grafik</i>	12
• BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN (KLEINRÄUMIG)	13
- Fertiggestellte Wohnungen <i>Grafik</i>	13
- Fertiggestellte Wohnungen pro 1.000 Einwohner <i>Grafik</i>	13
- Wohnflächenentwicklung nach Statistischen Bezirken <i>Karte</i>	13

ARBEIT

• ERWERBSTÄTIGE	14
- Erwerbstätige und Arbeitslose <i>Tabelle</i>	14
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	14
- Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	14
• ARBEITSLOSE	15
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	15
- Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen <i>Grafik</i>	15
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen <i>Karte</i>	15
- Arbeitslosenquote im Städtevergleich <i>Grafik</i>	15

KULTUR UND FREIZEIT

• BESUCHERZAHLEN	16
- Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote <i>Tabelle</i>	16
- Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote <i>Grafik</i>	16
- Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote <i>Grafik</i>	16

MOBILITÄT

• INDIVIDUALVERKEHR	17
- Kenndaten zum Individualverkehr <i>Tabelle</i>	17
- PKW/1.000 Einwohner <i>Grafik</i>	17
- Verhältnis Kfz-Bestand/Verkehrsfläche <i>Grafik</i>	17
• ÖFFENTLICHER VERKEHR	18
- Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr <i>Tabelle</i>	18
- Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer <i>Grafik</i>	18
- Beförderte Passagiere pro Flug <i>Grafik</i>	18

SICHERHEIT

• VERKEHRSSICHERHEIT	19
- Kenndaten zur Verkehrssicherheit <i>Tabelle</i>	19
- Verunglückte nach Verkehrsmitteln <i>Grafik</i>	19
- Unfallzahlen im Vergleich <i>Grafik</i>	19
• KRIMINALITÄT	20
- Kenndaten zur Kriminalität <i>Tabelle</i>	20
- Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen <i>Grafik</i>	20
- Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien <i>Grafik</i>	20

GESUNDHEIT

• STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN	21
- Kenndaten zum Gesundheitswesen <i>Tabelle</i>	21
- Gesundheitszustand der Kinder <i>Grafik</i>	21
- Früh Gestorbene im Städtevergleich <i>Grafik</i>	21

EINKOMMEN

- ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER 22
 - Kenndaten zum Einkommen [Tabelle](#) 22
 - Verfügbares Einkommen im Städtevergleich [Grafik](#) 22
 - Leistungsempfänger in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken [Grafik](#) 22

BILDUNG

- SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE 23
 - Kenndaten zur Schulbildung [Tabelle](#) 23
 - Schüler pro Lehrer nach Schulform [Grafik](#) 23
 - Abschlüsse mit Hochschulreife im Städtevergleich [Grafik](#) 23
- HOCHSCHULEN 24
 - Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule [Tabelle](#) 24
 - Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich [Grafik](#) 24
 - Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge [Grafik](#) 24

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

- BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN 25
 - Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur [Tabelle](#) 25
 - Beschäftigtenstruktur im Städtevergleich [Grafik](#) 25

SOZIALE UND POLITISCHE STABILITÄT

- SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT 26
 - Soziale Stabilität und Chancengleichheit [Tabelle](#) 26
 - Entwicklung der Altenquote [Grafik](#) 26
 - Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern [Grafik](#) 26
- WAHLVERHALTEN 27
 - Wahlverhalten [Tabelle](#) 27
 - Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken [Karte](#) 27

ENTWICKLUNG RÄUMLICHER DISPARITÄTEN

- BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG 28
 - Vergleich der Wohnflächen [Grafik](#) 28
 - Vergleich der Ausländeranteile [Grafik](#) 28
 - Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004 [Grafik](#) 28

FLÄCHENNUTZUNG

- STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN 29
 - Stadtgebiet nach Nutzungsarten [Tabelle](#) 29
 - Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung [Grafik](#) 29
 - Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche [Grafik](#) 29

ENERGIE UND WASSER

- WASSERVERBRAUCH 30
 - Versorgung mit Energie und Wasser [Tabelle](#) 30
 - Wasserverbrauch [Grafik](#) 30
 - Wasserverbrauch/Kopf und Tag [Grafik](#) 30
- ENERGIEVERBRAUCH 31
 - Energie-Abgabe [Grafik](#) 31
 - Stromabgabe [Grafik](#) 31
 - Stromverbrauch/Kopf [Grafik](#) 31
 - Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien [Grafik](#) 31

LUFTQUALITÄT

- BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN 32
 - Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet [Tabelle](#) 32
 - Luftbelastung im Vergleich [Grafik](#) 32
 - Tage mit hoher Feinstaubkonzentration [Grafik](#) 32

ABFÄLLE UND WERTSTOFFE

- AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN 33
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen [Tabelle](#) 33
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen [Grafik](#) 33
 - Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner [Grafik](#) 33

KOMMUNALE FINANZSITUATION

- STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND 34
 - Verschuldung und Steuereinnahmen [Tabelle](#) 34
 - Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen [Grafik](#) 34
 - Entwicklung der Steuereinnahmen im Städtevergleich [Grafik](#) 34

Der Optimist erklärt, dass wir in der besten aller möglichen Welten leben, und der Pessimist fürchtet, dass dies wahr ist.

James Branch Cabell, Schriftsteller, USA, 1879 - 1958

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Und wo bleibt da die Statistik?“ werden Sie, der sehr umworbene Leser oder die sehr geschätzte Leserin fragen. Angeblich soll ja die Statistik unbestechliches Datenmaterial liefern, was denn nun gut oder böse sei. Wer solches erwartet, wird enttäuscht sein - ob jedoch etwas schwarz oder weiß ist, das vermögen auch Statistiker zu erkennen. Ist Statistik deshalb blutleer? Sie ist der Wahrheit verpflichtet und weiß natürlich, wie schnell sie missbraucht werden kann, denn ihre Ergebnisse werden den Kategorien „gut“ und „schlecht“ von anderen zugeordnet.

Dagegen wird sich die Statistik weder wehren können, noch es ernsthaft wollen. Im Gegenteil, die Auseinandersetzung Dritter über ihre Sachgebiete mit Hilfe der Zahlen und daraus abgeleiteter Informationen deutet immer auf einen Bedarf. Nur richtig muss es sein. Was ist richtig?

Das ergibt sich in der Auseinandersetzung und Statistik muss auch lernen, dass sich die Welt und ihre Werte verändern, die Kategorien Änderungsprozessen unterliegen. Nachhaltigkeit möchte man allzu gerne dem entgegenhalten, nachhaltige Prozesse können nur in langen Zeitreihen nachgewiesen oder widerlegt werden.

Versuchen Sie deshalb bitte nicht, die Informationen dieses Jahresberichtes in eben den Kategorien „gut“ und „schlecht“ abzulegen. Wir alle würden dem Anspruch nicht gerecht, den die Statistik mit diesem Jahresbericht 2008 zum Lebensraum Dortmund verfolgt. Sie will aufzeigen, wie sich unser Umfeld entwickelt hat, denn auch wir werden vieles anders nicht bemerken. Unser Verständnis und damit auch unser Weltbild, unser Blick auf die Lokalitäten und deren globale Verflechtung wird dem unserer Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen ähneln, solange es nicht durch besondere Kenntnisse und Interessen erweitert ist. Und damit werden wir Veränderungen nur bedingt wahrnehmen - so, wie wir aus unserer Mikrosicht auch nur selten nachvollziehen können, dass die Gesellschaft altert, weil nämlich wir und unsere Freunde für immer jung geblieben sind und es auch bleiben - altern war früher ...

Ich wünsche Ihnen mit diesem Jahresbericht eine erkenntnisreiche Lektüre, oder ein hilfreiches Nachschlagewerk, je nach dem.

Gleichzeitig danke ich allen, die an der Zusammenstellung dieses Berichtes mitgewirkt haben, jenen, welche die Daten bereitgestellt haben genauso wie jenen, die sie in ansprechender Form dokumentieren und präsentieren.

Ernst-Otto Sommerer

Leiter des Fachbereichs Statistik

INHALT UND AUFBAU

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der neunte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Lebensraum Dortmund 2008“ unterscheidet sich in den Inhalten nicht wesentlich von seinen acht Vorgängern. Die Themen sind unverändert geblieben: Bevölkerung, Wohnen, Arbeiten, Freizeit/Erholung, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wirtschaftsstruktur, soziale und politische Stabilität, Ressourceneinsatz. Zu diesen Themen werden Daten in möglichst langen Zeitreihen dargestellt und in ausgewählten Teilen mit der Entwicklung in den anderen NRW-Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg verglichen.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wird, um eine einheitliche Datenbasis zu gewährleisten, die amtliche Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städte-Vergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzentriert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quellen waren hier die Landesdatenbank des LDS, die gemeinsame Datenbank des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter sowie die Statistik der Bundesagentur für Arbeit, die im Internet zugänglich sind. Punktuell waren direkte Abfragen beim Landesamt und bei der Bundesagentur notwendig. Print-Medien (Jahrbücher, Schriftenreihen) wurden nur noch in Ausnahmefällen herangezogen.

Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2007

Erfreulicher noch als im Vorjahr entwickelte sich 2007 der Arbeitsmarkt in Dortmund. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg zwischen Mitte 2006 und Mitte 2007 um rund 4.000. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen Mitte 2006 und Mitte 2008 sogar um rund 10.000 rückläufig. Auch die Zahl der Bezieher von Transferleistungen, insbesondere von Arbeitslosengeld I, ist 2007 gesunken.

Die Zahl der Geburten lag 2007 mit 4.931 etwas höher als 2006, aber auch die Zahl der Sterbefälle ist gestiegen und liegt um mehr als 1.800 höher. Bei rückläufigen Wanderungsgewinnen bedeutet das im Ergebnis einen Bevölkerungsrückgang um 1.100 auf 583.945.

Verbessert hat sich auch die Wohnungsversorgung. Knapp 1.000 zusätzliche Wohnungen bedeuten einen Anstieg der pro Person verfügbaren Wohnfläche auf 38,9 qm. In Dortmund ist damit in den letzten zehn Jahren mehr gebaut worden als in allen Vergleichsstädten mit Ausnahme Kölns.

Der Anteil der Schulabsolventen mit allgemeiner Hochschulreife lag 2007 mit 27,6 % um einen Prozentpunkt höher als in den beiden Vorjahren.

Die privaten Haushalte verhalten sich zunehmend umweltbewusst: Der Wasserverbrauch ist seit Jahren kontinuierlich rückläufig (2007: 147 Liter/Tag und Kopf, 1990: 189 Liter), seit 2003 ist auch der private Stromverbrauch kontinuierlich um 10 % gesunken. Erstmals wurden im letzten Jahr mehr als 5 % des Stroms aus regenerativen Quellen gewonnen. Der Energieverbrauch war 2007 auf dem niedrigsten Stand der letzten zehn Jahre.

Das Haus- und Sperrmüllaufkommen geht in der Tendenz zurück. Die Dortmunder Haushalte haben 2007 5 % weniger Haus- und 16 % weniger Sperrmüll erzeugt als vier Jahre zuvor.

Die Steuereinnahmen lagen mit knapp 500 Mio. Euro weiterhin auf hohem Niveau. Nur 2006 war das Aufkommen um rund 40 Mio. Euro höher.

Bei den Verkehrsunfällen fand der langjährige positive Trend im letzten Jahr keine Fortsetzung. Die Zahlen der Unfälle und der Verunglückten lagen höher als 2006, die Zahl der getöteten war sogar etwa doppelt so hoch wie im Mittel der drei Vorjahre.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Dortmund hat heute 58.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 2000 und 2003 leicht um rund 2.500 angestiegen war, ist sie seither um rund 3.600 zurückgegangen (s. Abb. 2). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 4,4 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 4,7 %-Punkte angestiegen. Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren konstant

und liegt knapp 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,6 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als „Deutsche“ registriert sind (s. Abb. 1). Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Duisburg und Essen verzeichnen seit 1980 kontinuierlich deutliche Einwohnerverluste. Die rheinischen Zentren Köln und Düsseldorf schneiden besser ab, gerade in den letzten drei Jahren verzeichnen sie (z. T. durch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer begünstigt) steigende Zahlen (s. Abb. 3).

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950

Abb. 1

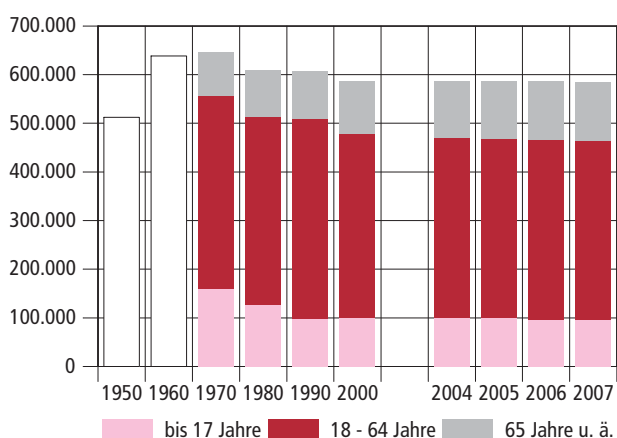
Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ¹⁾	12,7
2003	587.607	48,5	17,2	63,6	19,2	75.788	12,9
2004	586.754	48,4	17,1	63,2	19,7	74.525	12,7
2005	585.678	48,5	16,9	63,0	20,1	73.990	12,6
2006	585.045	48,5	16,7	62,9	20,4	73.830	12,6
2007	583.945	48,6	16,5	63,0	20,5	73.830	12,6

¹⁾ Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

Quelle: dortmunderstatistik

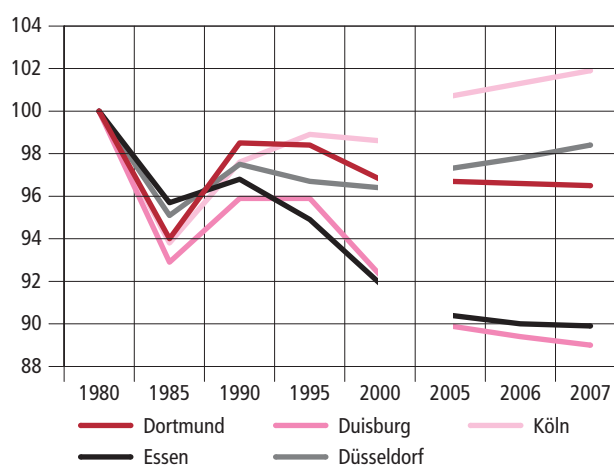
Bevölkerungsentwicklung seit 1950

Abb. 2



Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

Abb. 3



Quelle: LDS NRW (amtl. Einwohnerzahl)

ALTERSAUFBAU

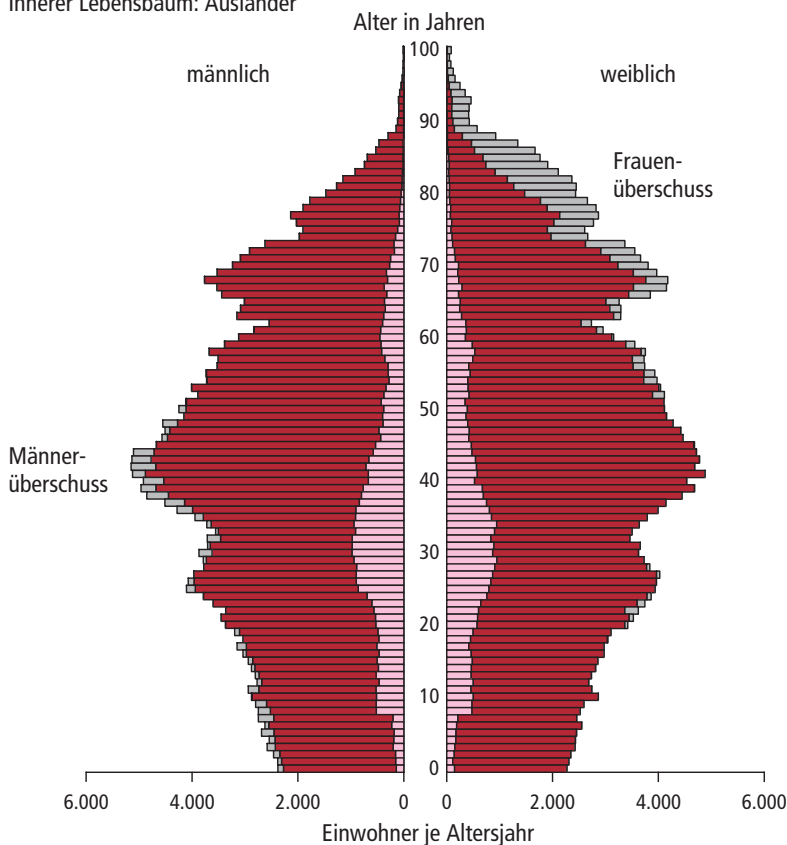
Der Bevölkerungsbaum (s. Abb. 4) ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den etwa 90-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberhang entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle gerade auf Seiten der Frauen in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. Der Einschnitt bei den etwa 75-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30er Jahre. Der dritte Einschnitt bei den Mitte 50- bis Anfang 60-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im

und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. Darunter bilden sich die geburtenstarken Jahrgänge der heute 40- bis 50-Jährigen ab. Mit dem Geburtsjahr 1966 (mehr als 10.000) gehen die Jahrgangsstärken kontinuierlich zurück. Die 23- bis 35-Jährigen sind noch mit 7.000 bis 8.000 Personen je Jahrgang vertreten, die 16- bis 22-Jährigen mit 6.000 bis 7.000, die fünf jüngsten Jahrgänge mit weniger als oder knapp über 5.000. Die ausländische Bevölkerung ist deutlich jünger als die deutsche, die stärksten Jahrgänge sind die im Alter von etwa 25 bis 35 Jahren. Der Einschnitt bei den unter 8-Jährigen ist auf das geänderte Staatsbürgerrecht zurückzuführen, das seit 1999 den meisten Kindern ausländischer Eltern (zunächst) die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist.

Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung am 31.12.2007

Abb. 4

Innerer Lebensbaum: Ausländer



BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN

Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 und mehr als 2.500 Menschen mehr als geboren werden. Im letzten Jahr lag das Geburtendefizit bei etwas mehr als 1.800 (s. Abb. 6). Die Diskrepanz wäre noch sehr viel größer, wenn nicht die ausländische Bevölkerung weiterhin einen deutlichen Geburtenüberschuss aufweisen würde (s. Abb. 5). Die Außenwanderungen sind vom Volumen her 3- bis 4-mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Ver-

luste seither regelmäßig ab. Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre (im Saldo ein Plus von rund 30.000) viele negative Jahressalden überdeckt. Seit 2001 sind aber kontinuierlich Gewinne zu verzeichnen (s. Abb. 7). Wie schon in den Vorjahren, war aber auch im Jahr 2007 der Sterbeüberschuss größer als der Wanderungsgewinn, so dass die Bevölkerungszahl leicht rückläufig ist.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen seit 1950

Abb. 5

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland ¹⁾	Abwanderungen
1950	6.404		5.115		26.891		11.873
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
2000	5.288	553 ²⁾	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2003	5.087	726	6.990	240	24.029	5.384	22.006
2004	5.067	858	6.651	257	22.170	6.671	22.034
2005	4.944	908	6.576	255	22.950	6.648	22.345
2006	4.773	841	6.430	240	22.513	6.810	21.672
2007	4.931	560	6.748	290	23.497	8.005	22.731

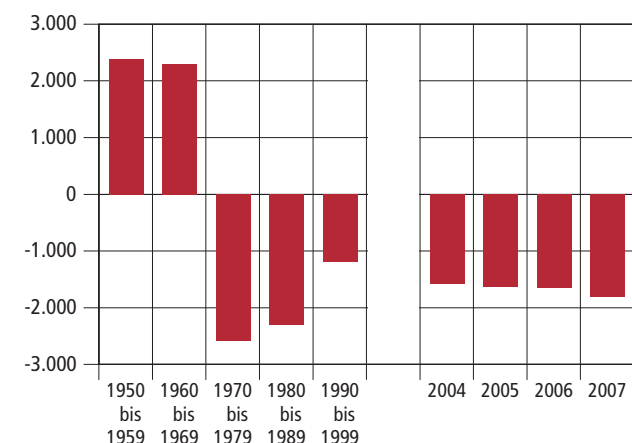
¹⁾ Einschl. „nicht zuzuordnen“.

²⁾ Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird ein Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt (siehe Anmerkung 3 auf Seite 9).

Quelle: dortmunderstatistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950*

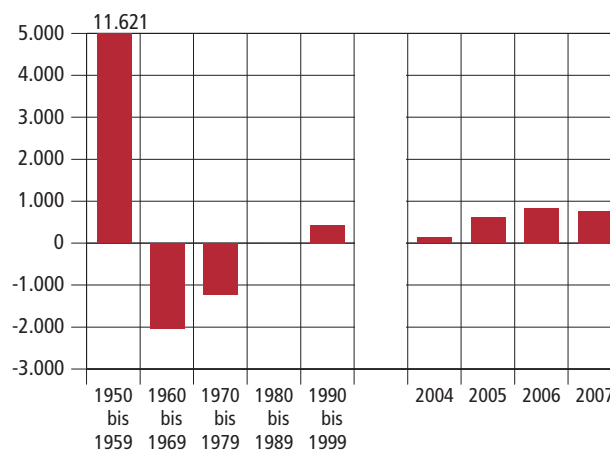
Abb. 6



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2004 Jahreswerte.

Wanderungssalden (Außenwanderungen) seit 1950*

Abb. 7



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2004 Jahreswerte.

WOHNUNGSVERSORGUNG

In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedatei 2001/2002 bewirkt. In den letzten fünf Jahren hält der Zuwachs an, ist aber moderater. Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung (s. Abb. 8). Im Mittel verfügt jeder Wohnberechtigte 2007 über fast 39 qm Wohnfläche, 5 qm mehr als noch vor 10 Jahren (s. Abb. 9). Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei fast 55.000 (= 60,2 %), ein knappes Fünftel höher als 1990 (s. Abb. 8). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,0 qm auf 73,7 qm gestiegen. Mehr Wohnraum pro Kopf ist also vorwiegend aufgrund immer kleinerer Haushalte entstanden (s. Abb. 8).

ren (s. Abb. 9). Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei fast 55.000 (= 60,2 %), ein knappes Fünftel höher als 1990 (s. Abb. 8). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,0 qm auf 73,7 qm gestiegen. Mehr Wohnraum pro Kopf ist also vorwiegend aufgrund immer kleinerer Haushalte entstanden (s. Abb. 8).

Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961

Abb. 8

Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443		205.139			3,11	
1987	596.835	78.659		279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
2000 ⁴⁾	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 ⁵⁾	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 ⁵⁾	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2003	595.838	88.162	59,2	308.928	22.527	1.538	1,93	37,8
2004	595.008	88.937	59,5	310.019	22.666	1.299	1,92	38,1
2005	593.788	89.570	59,7	310.712	22.765	902	1,91	38,3
2006	593.193	90.312	60,0	311.967	22.922	1.331	1,90	38,6
2007	592.167	90.790	60,2	312.686	23.048	957	1,89	38,9

¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder weiterem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.

²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.

³⁾ In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 13).

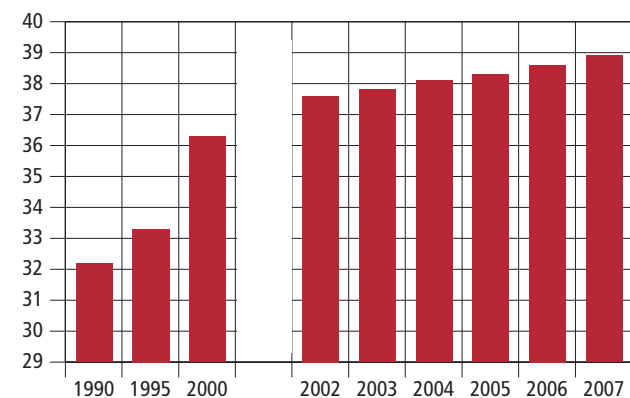
⁴⁾ Der starke Rückgang gegenüber 1995 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer 1998 viele Betroffene ihren zweiten Wohnsitz in Dortmund aufgegeben haben.

⁵⁾ 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

Quelle: dortmunderstatistik, eigene Berechnungen

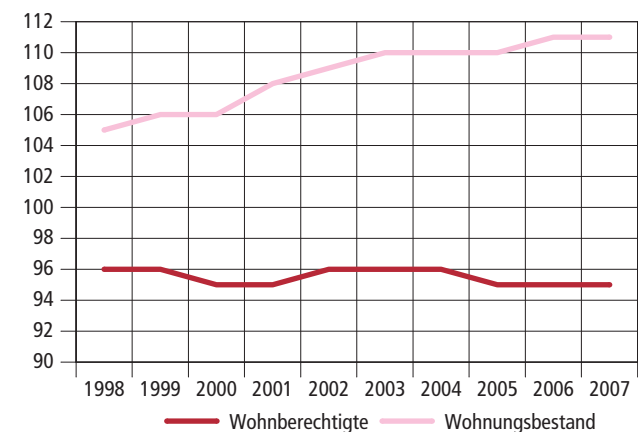
Wohnfläche/Person (qm) 1990 bis 2007

Abb. 9



Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)

Abb. 10

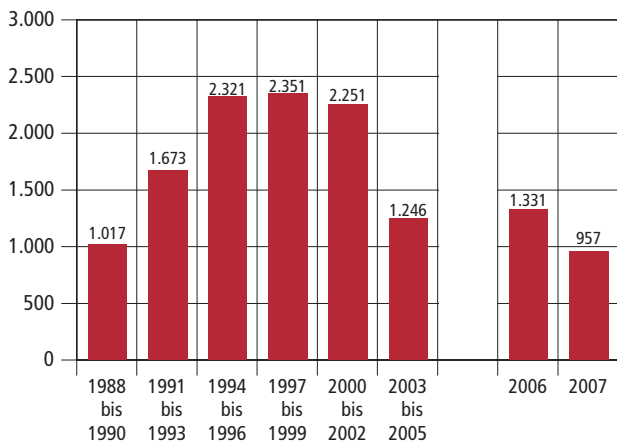


BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN (KLEINRÄUMIG)

Nach hohen Fertigstellungsraten zwischen 1995 und 2001 geht die Wohnbautätigkeit seither in der Tendenz zurück. Das gilt auch für das letzte Jahr mit 957 neuen Wohnungen. Über die letzten zehn Jahre betrachtet, sind nur in Köln - bezogen auf die Einwohnerzahl - mehr Wohnungen gebaut worden. Duisburg und insbesondere Essen fallen dagegen deutlich ab (s. Abb. 11 und 12). Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder am Nordmarkt, in Scharnhorst-Ost und in Eving mit jeweils unter 32 qm pro Person. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit mehr als 57 qm Wohnfläche pro Person. Zwischen 2001 und 2007 sind vor allem in den Statistischen Bezirken Schüren (Stadtkrone-Ost),

Lütgendortmund und Aplerbeck zusätzliche Wohnflächen (in der Größenordnung jeweils 50.000 qm) entstanden. Das andere Extrem bilden die Bereiche Dorstfeld und Scharnhorst-Ost, wo die Wohnflächen sogar leicht rückläufig sind. Auch in Netze und Holthausen ist kaum gebaut worden (s. Abb. 13). Insgesamt hat sich die Bautätigkeit seit 2007 auf die drei südlichen Stadtbezirke Aplerbeck, Hörde und Hombruch konzentriert, die jeweils mehr als 100.000 qm Wohnfläche gewonnen haben. Die Zuwächse in den westliche Stadtbezirken (Lütgendortmund, Huckarde, Mengede) liegen zwischen 80.000 und 100.000 qm, die in Eving, Scharnhorst und Brackel zwischen 50.000 und 75.000 qm.

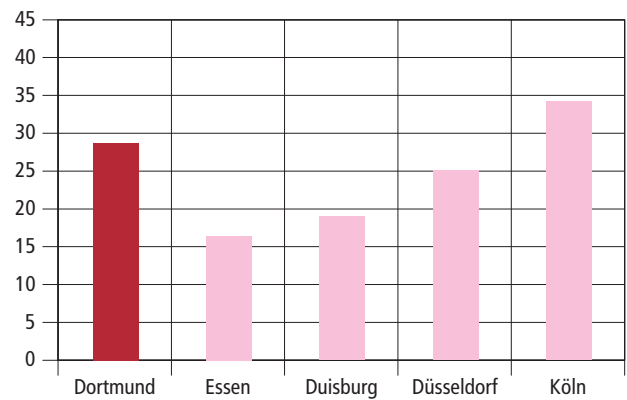
Fertiggestellte Wohnungen* seit 1988 Abb. 11



* 1988 bis 2005 jeweils 3-Jahres-Mittel, ab 2006 Jahreswerte.

Quelle: Wohnungsmarktbericht (Stadt Dortmund, Wohnungsamt)

Fertiggestellte Wohnungen* pro 1.000 Einwohner** im Städtevergleich 1998 bis 2007 Abb. 12

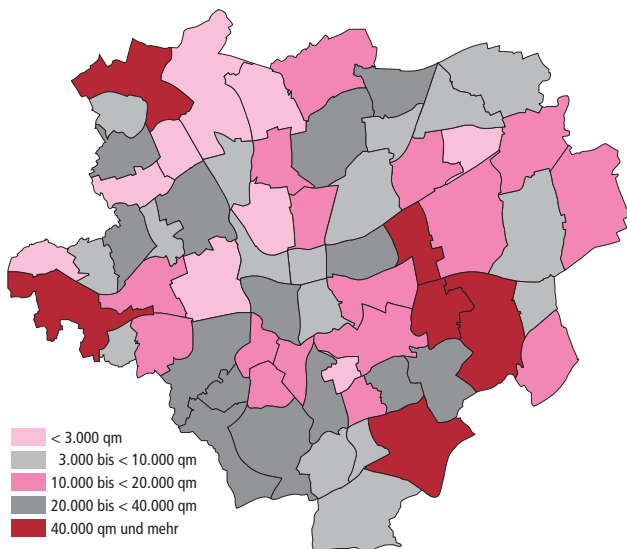


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

** Amtliche Einwohnerzahl (LDS) - dargestellt ist die Summe der Jahresquotienten.

Quelle: LDS NRW

Wohnflächenzuwachs (qm) 2001 bis 2007 nach Statistischen Bezirken Abb. 13



- < 3.000 qm
- 3.000 bis < 10.000 qm
- 10.000 bis < 20.000 qm
- 20.000 bis < 40.000 qm
- 40.000 qm und mehr

ERWERBSTÄTIGE

Erstmals seit 2000 ist im letzten Jahr die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Dortmunder wieder gestiegen. Das gilt aber ebenso für die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt, so dass der längerfristige Trend zu immer mehr Beschäftigten außerhalb der Versicherungspflicht anhält. Über 70.000 Dortmunderinnen und Dortmunder haben solche Arbeitsverhältnisse (s. Abb. 15). Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist der Anteil SV-Beschäftigter in Dortmund mit 28,6 % vergleichsweise niedrig. In Köln und Düsseldorf etwa liegen diese Anteile bei knapp einem Drittel. Das würde für

Dortmund etwa 26.000 Beschäftigte mehr bedeuten. Der Rückgang seit 1991 beträgt in allen Vergleichsstädten zwischen 4,5 % (Köln) und 17,3 % (Duisburg). Dortmund liegt mit einem Rückgang um 13 % auf einem mittleren Rang (s. Abb. 16). Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspendleranteil ist binnen zwölf Jahren um ein Viertel von 28,4 % auf 35,5 % gestiegen. Das ist ein rechnerisches Plus von 12.000 Beschäftigten (s. Abb. 14).

Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980*

Abb. 14

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	SV-Beschäftigte ¹⁾	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose						
				Anzahl	Quote ²⁾	Frauen (%)	Unter 25 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeit-arbl. (%)
1980				13.588	6,1	42,8			15,4	
1987		188.914		36.425	17,6	39,0		67,6	11,4	
1990		190.826		31.266	13,0	41,6		66,2	11,3	
1995	221.000	179.178	28,4	37.482	15,0	34,6		67,9	17,5	
2000	231.000	178.217	31,4	38.111	14,0	38,3	10,9	65,9	21,4	48,1
2002	231.000	175.257	33,2	37.171	13,5	36,8	10,5	65,1	22,2	42,3
2003	228.000	170.164	33,4	39.350	14,3	36,3	9,4	64,1	21,9	43,5
2004	217.000	166.307	33,7	41.866	15,3	36,8	8,7	63,0	21,5	48,5
2005 ³⁾	234.000	163.804	34,4	49.882	18,1	42,9	10,3	64,1	23,6	45,4
2006	235.000	163.510	34,6	48.324	17,1	44,2	9,4		23,4	56,3
2007	237.000	167.647	35,5	40.110	14,0	46,1	9,2		23,6	49,4
2008				38.753	13,8	46,5	8,3		24,7	46,8

* Erwerbstätige im Jahresdurchschnitt, alle anderen Angaben zum 30.06.

¹⁾ Am Wohnort Dortmund (unabhängig vom Arbeitsort).

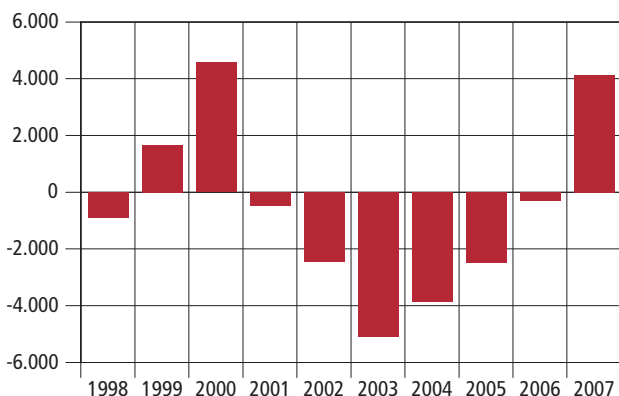
²⁾ Basis: bis 1998 abhängige, danach alle zivilen Erwerbspersonen (Quote ca. 1 - 1,3 %-Punkte niedriger).

³⁾ In Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) sind die Werte ab 2005 mit denen der Vorjahre nicht unmittelbar zu vergleichen.

Quelle: Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

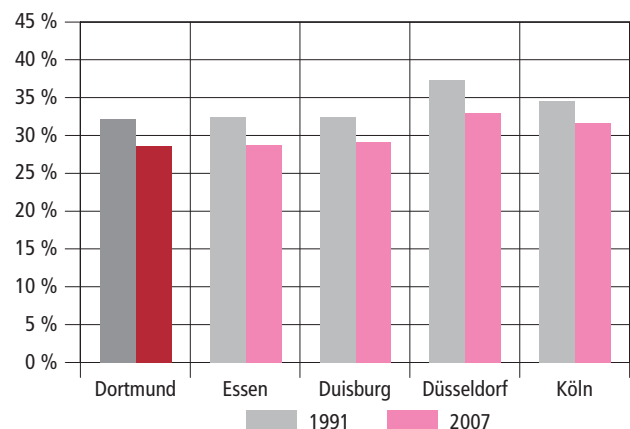
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) seit 1998 im Vergleich zum Vorjahr

Abb. 15



Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich 1991/2007 (%)

Abb. 16

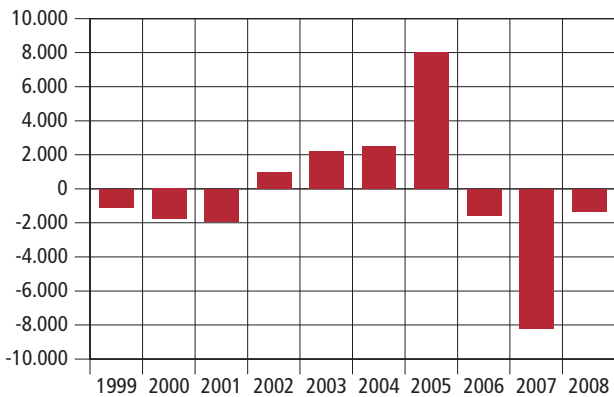


ARBEITSLOSE

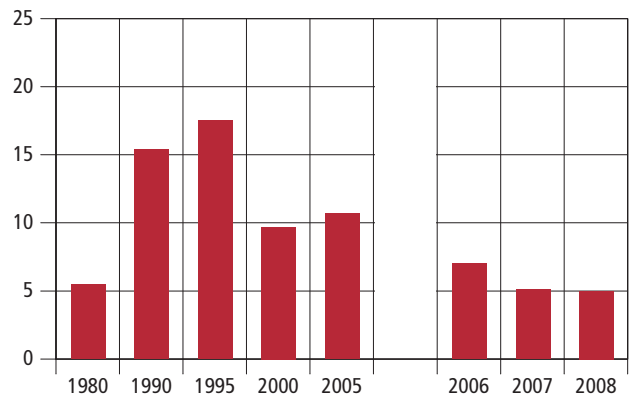
Die Arbeitslosigkeit in Dortmund war zwischen Mitte 2007 und Mitte 2008 im zweiten Jahr in Folge rückläufig, wenn auch nicht mehr so deutlich wie im Vorjahr. Die Quote ist mit 13,8 % um 0,2 %-Punkte niedriger, die Zahl ist so niedrig wie seit sechs Jahren nicht mehr (s. Abb. 17). Der Frauenanteil an den Arbeitslosen ist weiter (nicht zuletzt als Folge von Hartz IV) leicht auf 46,5 % gestiegen, dagegen sowohl die Quote der arbeitslosen Jugendlichen (8,3 %) als auch die der Langzeitarbeitslosen (46,8 %) weiter zurückgegangen (s. Abb. 14). Die Relation zwischen Angebot und Nachfrage bleibt konstant auf relativ gutem Niveau: Einer offenen Stelle stehen „nur“ noch fünf Arbeitslose gegenüber (s. Abb. 18). Das bestehende Gefälle zwischen wenig und stärker betroffenen Stadt-

teilen ist seit 1999 - wohl auch unter dem Einfluß der Neuregelung Anfang 2005 - stärker geworden. Gebiete wie die Nordstadt, Hörde und Marten zeigen ungeachtet einer hohen Basis hohe Steigerungsraten, rückläufig sind die Werte vor allem in Gebieten mit unterdurchschnittlichen Raten, wie z. B. Syburg und Eichlinghofen/Universität (s. Abb. 19). Im Großstadtvergleich hat Dortmund die sehr gute Entwicklung des Vorjahres, als der Rückgang der Arbeitslosigkeit stärker war als in allen anderen Großstädten, nicht weiter bestätigen können. Vielmehr stellt sich die Entwicklung im letzten Jahr in den Vergleichsstädten besser dar, deren Arbeitslosenquoten um 0,8 %-Punkte (Köln) bis 1,3 %-Punkte (Duisburg) zurückgegangen sind (s. Abb. 20).

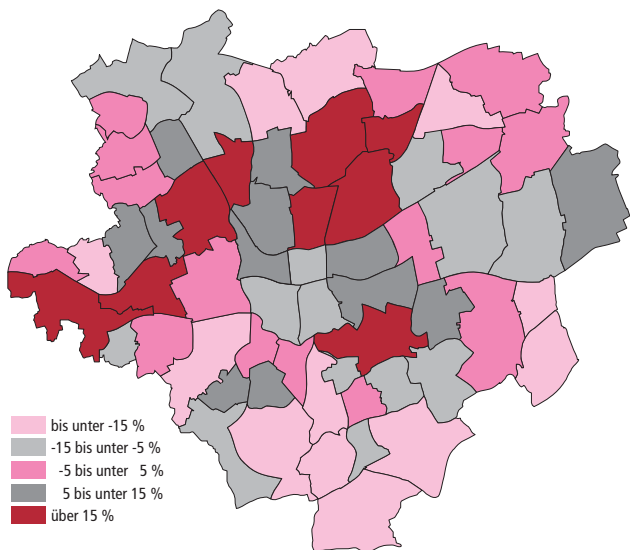
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1999 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.) Abb. 17



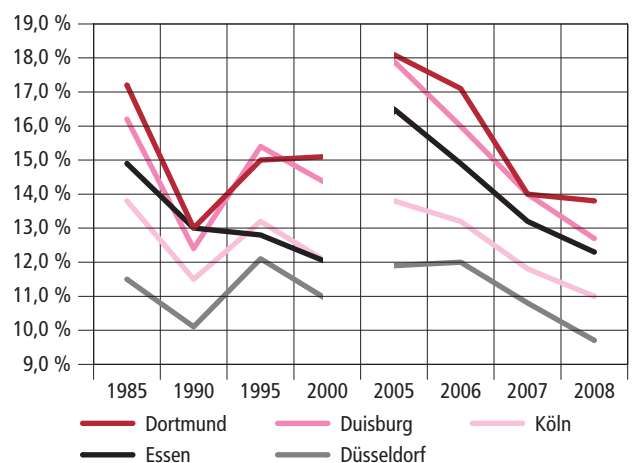
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980 Abb. 18



Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2000 bis 2007 (Veränderung in %, jeweils 30.06.) Abb. 19



Arbeitslosenquote* im Städtevergleich seit 1985 (in %, jeweils 30.06.) Abb. 20



* Basis: bis 2000 abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2005: zivile Erwerbspersonen.

Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

BESUCHERZAHLEN

Etwas mehr als 4,7 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Nach spürbaren Rückgängen zwischen 2002 und 2005 bedeutet das im zweiten Jahr hintereinander steigende Zahlen (+3,1 %), die Besucherzahlen zur Jahrtausendwende (knapp 6 Mio.) sind aber bei weitem noch nicht er-

reicht (s. Abb. 23). Nennenswert verloren (um rund 10 %) haben im letzten Jahr die Theater und der Revierpark, aber auch dem bundesweiten Trend folgend die Kinos (-4 %). Besucher gewonnen haben vor allem der Westfalenpark, der Zoo und die Museen. Die absolut meisten Besucher zählen weiterhin die Hallenbäder mit etwas mehr als 1,4 Mio. Badegästen (s. Abb. 21).

Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Abb. 21

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder ⁵⁾	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
1999	245.759	214.580	740.913	1.569.857	503.761	400.025	1.558.013	572.641
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.411.004	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	396.282	1.368.761	538.932
2004	218.845	208.924	671.696	1.112.591	405.815	356.019	1.326.151	530.384
2005	194.979	247.048	670.792	890.137	390.695	362.056	1.288.398	486.441
2006	218.912	226.248	659.280	892.541	350.374	382.350	1.396.093	454.574
2007	197.035	244.518	703.027	858.682	457.355	345.364	1.415.230	503.432

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.

²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999), Hoesch-Museum (seit 2005).

³⁾ Verkaufte Tageseintrittskarten.

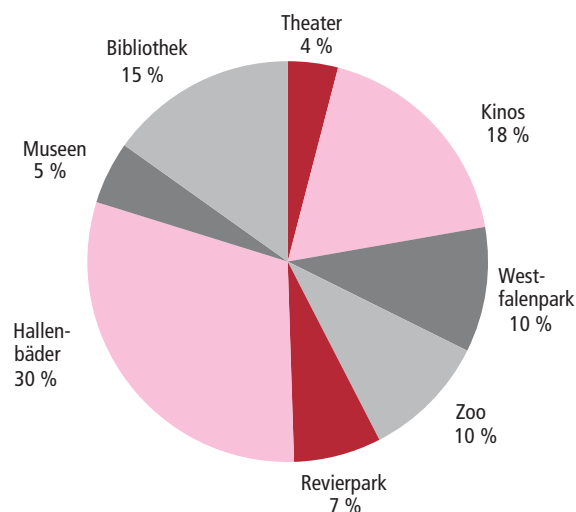
⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

⁵⁾ Seit 2002: Nur Hallenbäder. Seit 2004: Südbad geschlossen.

Quellen: dortmunderstatistik, Filmförderungsanstalt Berlin

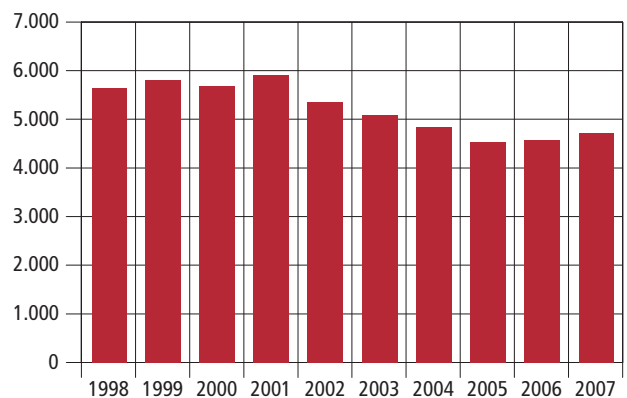
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2007

Abb. 22



Besucher ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote 1998 bis 2007 (in Tausend)

Abb. 23



INDIVIDUALVERKEHR

Da gegenwärtig keine „eigenen“ Kfz-Zahlen ausgewertet werden können, sind die Bestandszahlen des Kraftfahrbundesamtes (die auch vorübergehend abgemeldete Fahrzeuge enthalten) aufgeführt worden. Danach ist nach einem leichten Anstieg zwischen 2001 und 2006 die Zahl der Kfz im letzten Jahr auf den Stand von 2004 zurückgefallen (-0,8 %) (s. Abb. 24). Das Straßennetz wächst langsam, seit 1990 um insgesamt knapp 140 km oder 8,2 %. Dabei geht der Anteil überörtlicher Straßen seit 2000 leicht zurück (s. Abb. 24). Be-

dingt durch die positive Beschäftigtenentwicklung ist auch das Pendlervolumen im letzten Jahr deutlich gestiegen und hat erstmals im Berichtszeitraum die Marke von 140.000 Ein- und Auspendlern überschritten (s. Abb. 24). In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 75 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 115 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche „teilen“ (s. Abb. 26).

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Abb. 24

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ¹⁾				Straßennetz		Pendler- volumen ³⁾	Kfz-Bestand lt. KBA ⁴⁾
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Dar. Überörtliche Straßen ²⁾		
1950	12.758	4.052	5.127	3.488				
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321			
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467			
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%		
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%		
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546	
2002	285.295	246.267	12.505	20.254	1.776	17,5%	136.289	322.450
2003	286.139	246.874	12.383	20.661	1.780	17,6%	135.559	322.667
2004					1.808	17,3%	137.742	323.561
2005	Aus technischen Gründen können für 2004, 2005,				1.814	17,2%	137.691	324.538
2006	2006 und 2007 keine Daten ausgewiesen werden.				1.818	17,0%	134.974	325.967
2007					1.827	16,9%	140.469	323.387

¹⁾ Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

²⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

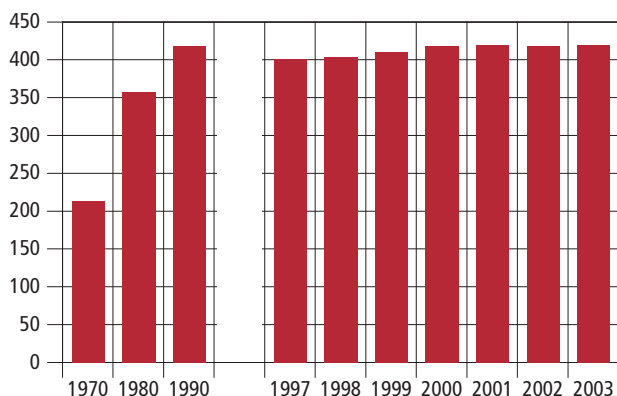
³⁾ Einpendler plus Auspendler (SV-Beschäftigte).

⁴⁾ In den Angaben des Kraftfahrbundesamtes (Stichtag jeweils 01.01.) sind die vorübergehend abgemeldeten Kfz enthalten. Daher liegt der Wert deutlich höher als bei den eigenen Erhebungen.

Quellen: dortmunderstatistik, Bundesagentur für Arbeit, Kraftfahrtbundesamt

PKW* / 1.000 Einwohner
seit 1970

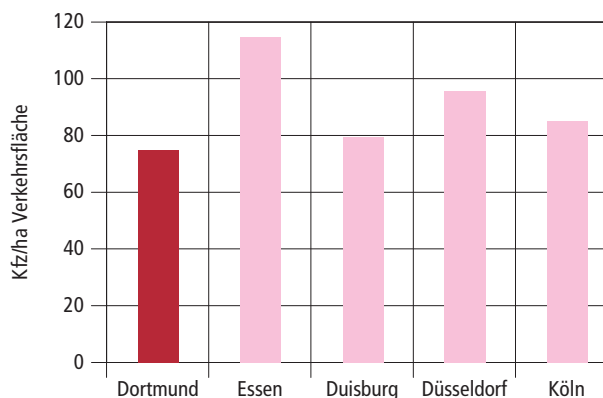
Abb. 25



* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

Verhältnis KFZ-Bestand / Verkehrsfläche 2007
im Städtevergleich

Abb. 26



Quelle: Landesdatenbank LDS NRW

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden, im letzten Jahr (ohne WM!) allerdings stagnierte die Zahl bei 130 Millionen. Das ist rund fast ein Viertel mehr als im Jahr 2000. Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist seit 1995 mit 57 % zu 43 % konstant (s. Abb. 27). Während die Linienlänge im letzten Jahr nach einer größeren Ausweitung in 2005 etwa konstant geblieben ist, ist die Streckenlänge im zweiten Jahr hintereinander zurückgefahren worden. 1960 erreichten die Linienlängen nur ein Viertel des heutigen Wertes, darauf wurden knapp 120

Mio. Passagiere bei in etwa vergleichbarer Verkehrsleistung (Wagenkilometer) transportiert. Pro Wagenkilometer wurden im letzten Jahr durchschnittlich 6,4 Personen befördert (2000: 5,2) (s. Abb. 28). „Dortmund Airport 21“ meldet 2007 mehr als 2,1 Mio. Passagieren - wieder einmal - einen neuen Rekord. Dabei ist die Anzahl der Flugbewegungen rückläufig, pro Flug werden also immer mehr Passagiere befördert, im letzten Jahr erstmals mehr als 50, mehr als drei Mal soviel wie noch zur Jahrtausendwende (s. Abb. 29).

Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950

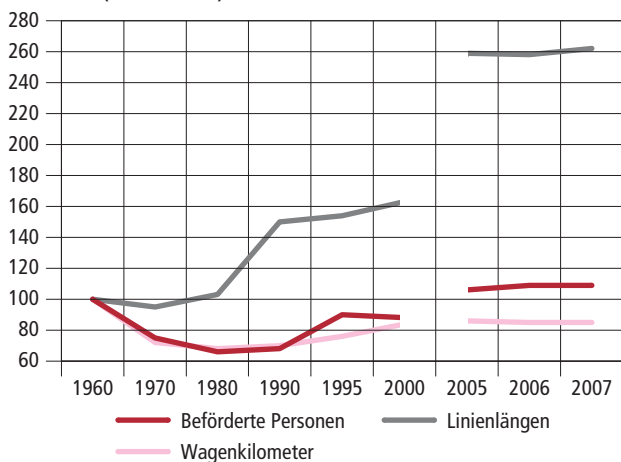
Abb. 27

Jahr	ÖPNV						Flugverkehr	
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2003	122.735	57,2%	42,8%	20.125	557	783	1.023.339	37.879
2004	125.940	57,2%	42,8%	20.451	624	856	1.179.278	33.429
2005	127.145	57,1%	42,9%	20.413	624	1.109	1.742.891	38.918
2006	130.045	57,2%	42,8%	20.335	574	1.103	2.019.666	43.514
2007	130.016	57,1%	42,9%	20.329	565	1.119	2.155.057	40.440

Quelle: Dortmunder Stadtwerke (DSW21), Dortmund Airport 21

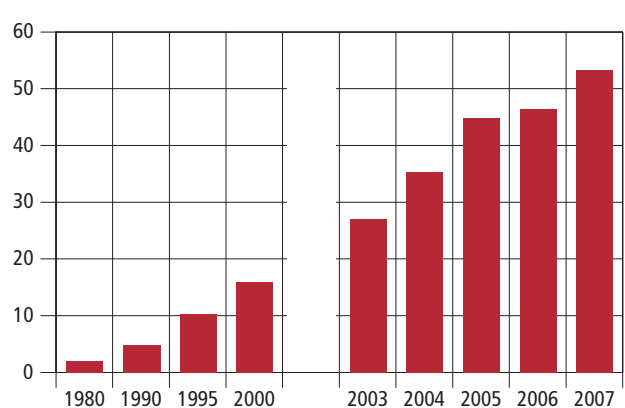
Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1960 = 100)

Abb. 28



Beförderte Fluggäste pro Flugbewegung seit 1980

Abb. 29



VERKEHRSSICHERHEIT

Nach einer über lange Jahre erfreulichen Entwicklung der Unfall- und Verunglücktenzahlen brachte das Jahr 2007 einen spürbaren Rückschlag. Mit 3.201 Unfällen ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr um 8 % gestiegen. Entsprechend hat es auch mehr Unfälle mit Personenschäden und vor allem auch mit Toten gegeben. Deren Zahl lag 2007 bei 19, drei Mal so hoch wie zwei Jahre zuvor (s. Abb. 30). Vom erhöhten Unfallrisiko waren auch die am wenigsten geschützten Verkehrsteilnehmer getroffen. Die Zahl der verunglückten Fußgänger

stieg binnen Jahresfrist um ein Fünftel auf 417, die der verunglückten Radfahrer um 9 % auf 418 (s. Abb. 31). Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv dar: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 21 % zurückgegangen, die Zahl der Verunglückten sogar um 24 %. Nur Duisburg weist ebenso deutliche Rückgänge aus. Nicht so gut fällt der Vorjahresvergleich aus: Dortmund weist sowohl bei der Anzahl der Unfälle (+8 %) als auch bei der Zahl der Verunglückten (+10 %) höhere Steigerungsraten auf als die Vergleichsstädte (s. Abb. 32).

Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985

Abb. 30

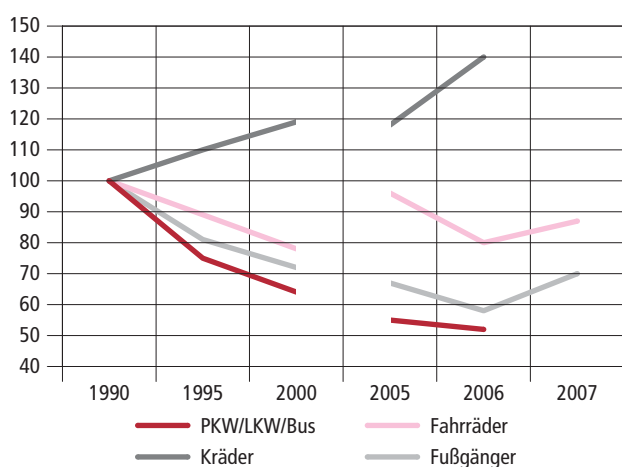
Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle ¹⁾	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
1999	3.447	2.578	3.208	24	1.718	335	427	453
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			430	431
2004	3.216	2.258	2.778	9	1.500	311	393	410
2005	3.157	2.233	2.684	6	1.371	331	461	401
2006	2.966	2.077	2.588	11	1.286	392	383	349
2007	3.201	2.296	2.817	19			418	417

¹⁾ Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quelle: LDS NRW

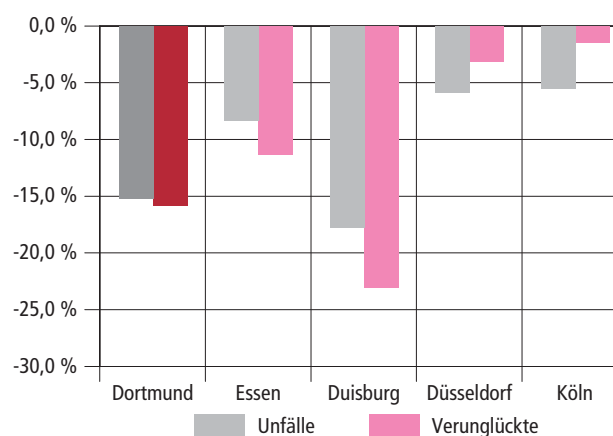
Verunglückte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

Abb. 31



Unfälle und Verunglückte 2007 im Vergleich zu 1995 (in %)

Abb. 32



KRIMINALITÄT

Nach insgesamt deutlichen Anstiegen zwischen 2001 und 2004 und einem spürbaren Rückgang 2005 ist die Zahl der registrierten Straftaten im letzten Jahr wieder leicht auf über 78.000 gestiegen. Immerhin liegt die Aufklärungsquote mit 52,3 % höher als in allen erfassten Jahren vorher (s. Abb. 33). Die Entwicklung verläuft bei einzelnen Kriminalitätsformen unterschiedlich. So haben seit 2000 die schweren Körperverletzungen und die Taschendiebstähle um die Hälfte und die

Straßenkriminalität um ein Drittel zugenommen. Dagegen sind Wohnungseinbrüche im Trend leicht rückläufig (s. Abb. 34). Der Großstadtvergleich weist (von Essen abgesehen) überall starke Zuwächse zwischen 2001 und 2004 aus, danach bleiben die Zahlen in der Tendenz stabil. Im letzten Jahr ist ein deutlicher Rückgang in Düsseldorf (-15 %!) auffällig. In Essen und Köln sind die Fälle leicht rückläufig, in Duisburg (wie in Dortmund) sind sie leicht gestiegen (s. Abb. 35).

Kenndaten zur Kriminalität seit 1970¹⁾

Abb. 33

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾	Taschendiebstahl
1970	31.063	46,2	33	756				
1980	39.673	43,9	31	961				
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011			
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252		
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370	1.733
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364	1.731
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410	2.578
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553	2.063
2004	82.451	48,5	23	2.301	2.209	25.633	468	2.817
2005	78.915	50,9	39	2.175	1.753	24.273	417	2.600
2006	77.840	50,0	33 (11)	2.171	2.026	23.486	458	2.609
2007	78.672	52,3	26	2.282	1.831	23.195	424	1.804

¹⁾ Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

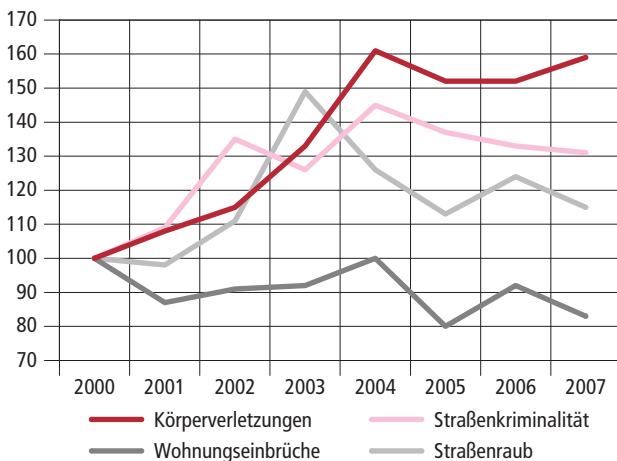
²⁾ Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

³⁾ Sonstige Raubdelikte auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Jahres-Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung

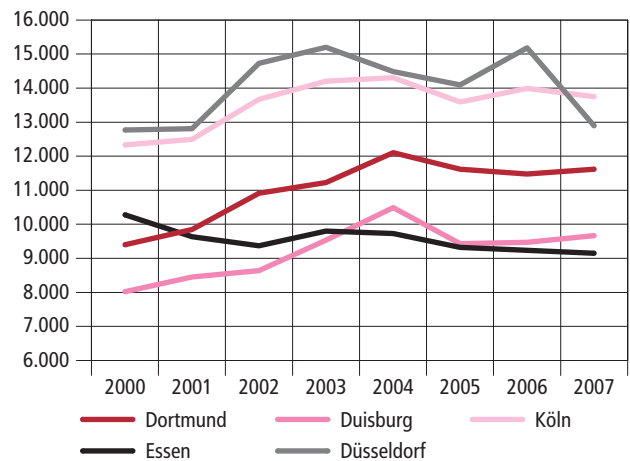
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (2000 = 100)

Abb. 34



Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien 2000 bis 2007

Abb. 35



STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN ETC.

Bedingt durch die vergleichsweise geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges geht die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder gegenwärtig etwas zurück. Erst ab etwa 2010 wird diese Zahl wieder deutlich ansteigen. Die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, ist nach kontinuierlichen Rückgängen in den letzten 15 Jahren im letzten Jahr wieder leicht gestiegen (s. Abb. 36). Im Städtevergleich ist Dortmund damit zurückgefallen. Hier sind 67 von 10.000 45- bis 64-Jährigen gestorben, in Köln dagegen nur 58 (s. Abb. 38). Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich spiegeln sich in steigender Betteil-

igung an den Vorsorgeuntersuchungen wider. Die ärztlichen Befunde bei den Schuleingangsuntersuchungen sind in den letzten zehn Jahren ebenso gestiegen wie die zahnärztlichen Befunde bei Schul- und Kindergartenkindern. Im letzten Jahr hat es erneut etwas mehr ärztliche, aber weniger zahnärztliche Befunde gegeben als 2006 (s. Abb. 37). Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, seit 2001 liegt die Zahl unter 3.000. Das letzte Jahr bildet hier eine Ausnahme, die Zahl der Verkehrstopfer ist um mehr als 200 auf über 2.800 gestiegen.

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Abb. 36

Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal ¹⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Kinder mit zahnärztl. Befund ⁴⁾	Übertragb. Krankh. ⁵⁾	Unfall-opfer ⁶⁾
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190		1.573			29,5%	554	3.816
1990			2.058	1.146			26,3%	1.327	4.190
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.669	3.392
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.397	3.058
2001	948	3.131	3.800	1.175	81,5%	17,4%	25,7%	1.584	2.907
2002	973	3.140	3.960	1.127	81,8%	14,0%	28,3%	1.559	2.763
2003	978	3.121	3.979	1.090	81,7%	14,4%	20,1%	1.391	2.908
2004	1.046	3.447	4.192	1.071	84,1%	16,6%	26,1%	1.915	2.787
2005	1.080	3.416	3.958	1.019	85,3%	24,3%	29,9%	2.202	2.690
2006	1.082	3.373	3.725	1.003	84,1%	22,1%	32,0%	2.146	2.599
2007	1.068	3.393	3.405	1.033		23,4%	29,4%	2.835	2.836

¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.

²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.

³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

⁴⁾ Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder.

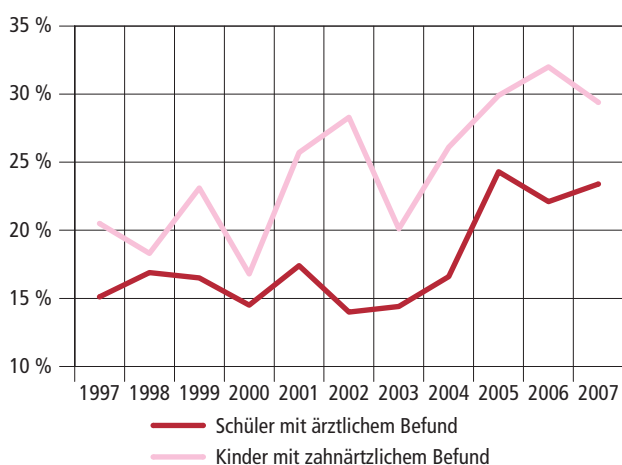
⁵⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.

⁶⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

Quellen: dortmunderstatistik, LDS NRW

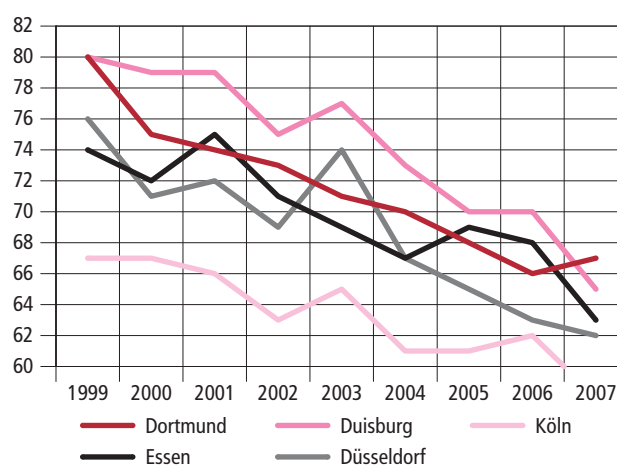
Gesundheitszustand der Kinder 1997 bis 2007

Abb. 37



Früh-Gestorbene (45 bis 64 Jahre) im Städtevergleich* 1999 bis 2007

Abb. 38



* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jeweils 45 bis 64 Jahre).

ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER

Durchschnittlich verfügt jeder Dortmunder 2006 über ein Einkommen von 16.880 Euro, mehr als doppelt so viel wie 1980 (s. Abb. 39a). Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener, während die Duisburger hinter dem Dortmunder Wert zurück bleiben (s. Abb. 40). Durch die „Hartz IV“- Reform sind die Angaben zu den Empfängern von Transferleistungen seit 2005 mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar. Rund 6.500 Empfänger von Arbeitslosengeld, 60.000 Empfänger von Arbeitslosengeld II, 6.800 Grundsicherungsempfänger im Alter sowie rund 2.500 Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsempfänger addieren sich zu 17,1 % der Bevölkerung. Jede(r) sechste Dortmunder(in) ist

also auf Transferleistungen angewiesen. Das sind in der Summe knapp 4.000 weniger als 2006 (s. Abb. 39b). Kleinräumig konzentrieren sich Leistungsempfänger in der Nordstadt, insbesondere in den Bereichen Nordmarkt und Borsigplatz sowie in Großsiedlungen wie Scharnhorst-Ost, Clarenberg und Westerfilde, wo in Relation zur Einwohnerzahl z. T. mehr als doppelt so viele Menschen Transferleistungen beziehen wie in der Gesamtstadt. Die Bezirke mit niedrigen Anteilen von Leistungsbeziehern konzentrieren sich mit Ausnahme von Holthausen auf die südlichen Stadtteile Hombruch, Hörde und Aplerbeck (s. Abb. 41).

Kenndaten zum Einkommen 1980 bis 2004

Abb. 39.a

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger Arbeitsagentur ²⁾	... in % der Bevölkerung	Empfänger Sozialhilfe ³⁾	... in % der Bevölkerung	Einkommen pro Einwohner (Euro) ⁴⁾
1980				18.518	3,0	7.692
1990				47.071	7,8	11.102
2000	231.000	26.869	4,6	36.612	6,3	15.289
2004	217.000	36.395	6,2	37.302	6,4	16.398

Kenndaten zum Einkommen seit 2005

Abb. 39.b

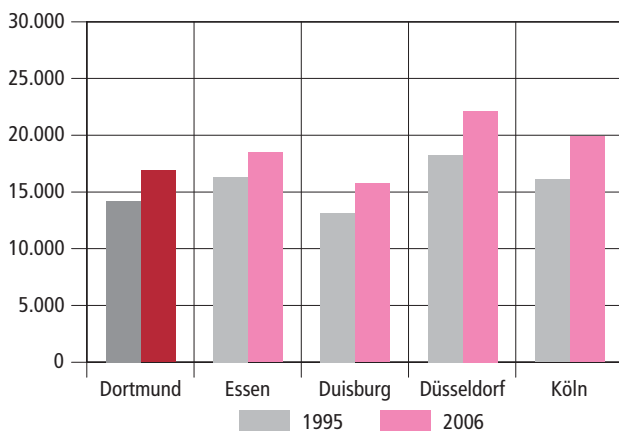
Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger							Einkommen pro Einwohner (Euro) ⁴⁾
		ALG I ⁵⁾	ALG II ⁶⁾	Sozialgeld ⁷⁾	Sozialhilfe SGB XII	Grundsicherung SGB XII ⁸⁾	Asylbewerber	Summe in % der Bevölk.	
2005	234.000	10.400	60.513	23.058	736	6.440	1.127	17,5	16.600
2006	235.000	8.712	61.726	23.925	933	6.987	1.183	17,7	16.880
2007	237.000	6.459	60.204	23.636	1.643	6.764	918	17,1	

¹⁾ Erwerbstätige am Ort der Wohnung nach dem Mikrozensus.
²⁾ Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).
³⁾ Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).
⁴⁾ Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, ab 2004 vorläufige Ergebnisse.
⁵⁾ Arbeitslosengeld I, einkommensabhängig (31.12., endgültige Zahlen mit einer Wartezeit von drei Monaten).
⁶⁾ Arbeitslosengeld II für erwerbsfähige Hilfebedürftige (31.12., endgültige Zahlen).
⁷⁾ Sozialgeld für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (Kinder etc.) (31.12., endgültige Zahlen).
⁸⁾ Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung (31.12.).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, LDS NRW, dortmunderstatistik

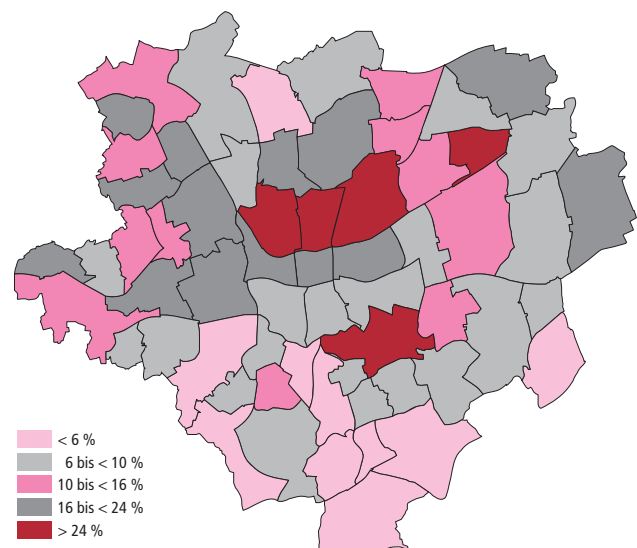
Verfügbares Einkommen 1995/2006 im Städtevergleich (Euro/Einwohner)

Abb. 40



Leistungsempfänger (ALG I, ALG II, Sozialgeld, Grundsicherung) 2007 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken

Abb. 41



SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE

Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurückgegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und lagen zwischen 1998 und 2005 konstant zwischen 61.000 und 62.000. Im letzten Jahr ist die Zahl erstmals knapp unter 60.000 gesunken (s. Abb. 42). Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zwar gesunken, aber danach nicht wieder gestiegen. Je 16,1 Schüler steht ein Lehrer zur Verfügung, 1990 lag die Relation noch bei 14,7 Schülern. Daran gemessen fehlen 2007 rund 370 Lehrer. Grund- und Realschule weisen im Mittel 17,3 bzw. 18,1 Kinder pro Lehrer aus,

relativ am besten ist die Situation an den Hauptschulen mit 12,7 Schülern pro Lehrer (s. Abb. 43). Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife mit (2007) 38,8 %. Zweitstärkste Gruppe sind die Abiturienten: Gut ein Viertel der Schüler (mit geringen jährlichen Schwankungen) erreicht die allgemeine Hochschulreife. Im Städtevergleich ist der Abstand zu Düsseldorf und Essen mit Abiturienten-Anteilen von einem knappen Drittel deutlich. Gegenüber Köln (2007 29,5 %) hat Dortmund in den letzten Jahren leicht aufgeholt. In Duisburg bleiben die Abiturientenanteile konstant unter einem Viertel (s. Abb. 44).

Kenndaten zur Schulbildung seit 1981

Abb. 42

Jahr	Schüler *	Lehrer *	Schulabschlüsse **					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Hochschulreife
1981	77.164	4.292	6.795		25,2%	52,8%	1,0%	21,0%
1985	64.636	4.109	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	55.824	3.810	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1995	59.070	3.746	5.594	6,7%	23,1%	38,6%	2,7%	28,8%
2000	61.463	3.717	6.051	6,9%	21,2%	41,1%	3,4%	27,4%
2001	61.238	3.730	5.692	7,5%	21,6%	37,6%	5,7%	27,6%
2002	61.343	3.712	5.728	8,6%	22,4%	38,4%	4,4%	26,3%
2003	61.725	3.679	6.075	8,3%	21,5%	39,1%	4,2%	26,8%
2004	61.626	3.696	6.140	8,9%	22,2%	38,7%	4,3%	26,0%
2005	61.254	3.683	6.285	7,8%	23,3%	37,0%	5,3%	26,6%
2006	60.469	3.710	6.560	8,5%	20,8%	39,3%	4,8%	26,6%
2007	59.643	3.702	6.504	8,3%	20,5%	38,8%	4,8%	27,6%

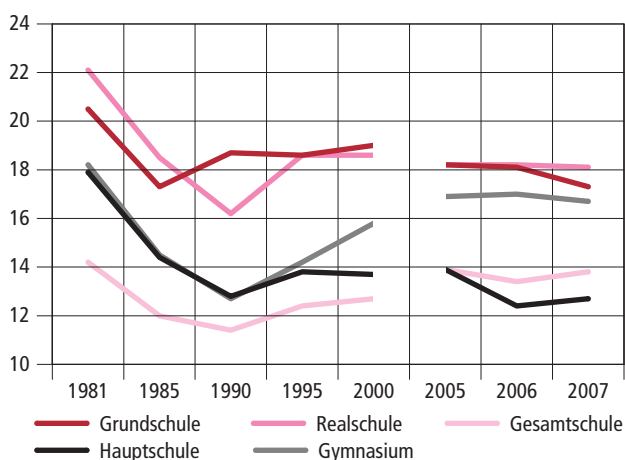
* An Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen).

** An allen Allgemein bildenden Schulen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, LDS NRW

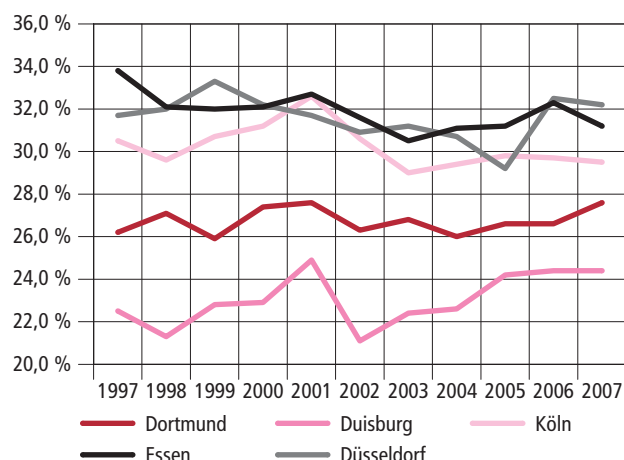
Schüler pro Lehrer nach Schulform 1981 bis 2007

Abb. 43



Abschlüsse* mit Hochschulreife im Städtevergleich (in %) 1997 bis 2007

Abb. 44



* Bezogen auf die Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien im jeweiligen Jahr.

HOCHSCHULEN

Sowohl an der Universität als auch an der Fachhochschule in Dortmund sind die Studierendenzahlen im letzten Jahr spürbar zurückgegangen. Die Anteile der Frauen und der ausländischen Studenten sind im Vorjahresvergleich sowohl an der Technischen Universität als auch an der Fachhochschule stabil (s. Abb. 45). Im Städtevergleich liegen die Dortmunder Hochschulen gemessen am Ausländeranteil im mittleren Bereich, der Frauenanteil ist niedriger als in den anderen Hochschulstädten. Bei den ausländischen Studierenden dominieren die fusionierten Hochschulen Duisburg/Essen, Dortmund liegt hinter Düsseldorf und vor Köln. Besonders gefragt bei Studentinnen ist Düsseldorf, wo 57 % der Studierenden weiblich sind. Es folgt Duisburg/Essen mit 50 %, in Dortmund liegt

der Anteil nicht höher als 43,1 % (s. Abb. 46). Die expansive Entwicklung der Studienplätze im Maschinenbau hat sich im letzten Jahr mit einem weiteren Zuwachs um 6,6 % fortgesetzt. Es sind dort jetzt knapp 2.500 Studenten immatrikuliert, fast drei Mal so viele wie im Jahr 2000. Die Erziehungs-, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und auch die Informatik verzeichnen allein im letzten Jahr Rückgänge im zweistelligen Prozentbereich. Gegenüber 2001 haben alle diese Studiengänge mehr als 40 % der damaligen Studierendenzahlen verloren. Die VHS hat im dritten Jahr in Folge deutlich weniger Nutzer. Mit etwas mehr als 36.000 liegt die Zahl um rund ein Viertel unter dem Spitzenwert von 2004 (s. Abb. 45).

Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Abb. 45

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	11,2%	9.047	32,7%	13,3%	40.294
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	46.108
2004/05 ¹⁾	30.254	21.643	45,3%	16,1%	8.611	33,8%	16,2%	49.130
2005/06	30.710	22.363	46,9%	14,8%	8.347	33,3%	16,5%	44.426
2006/07 ²⁾	29.924	21.827	46,6%	14,6%	8.097	33,5%	16,8%	38.476
2007/08	28.977	21.540	46,7%	13,7%	7.437	32,5%	17,5%	36.323

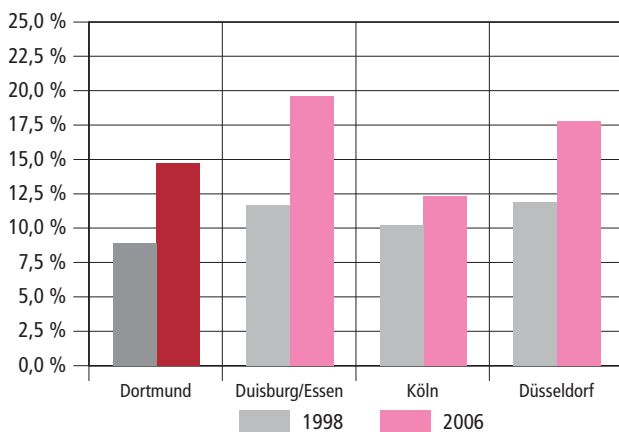
¹⁾ Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten.

²⁾ Einführung von allgemeinen Studiengebühren.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich* (in %)

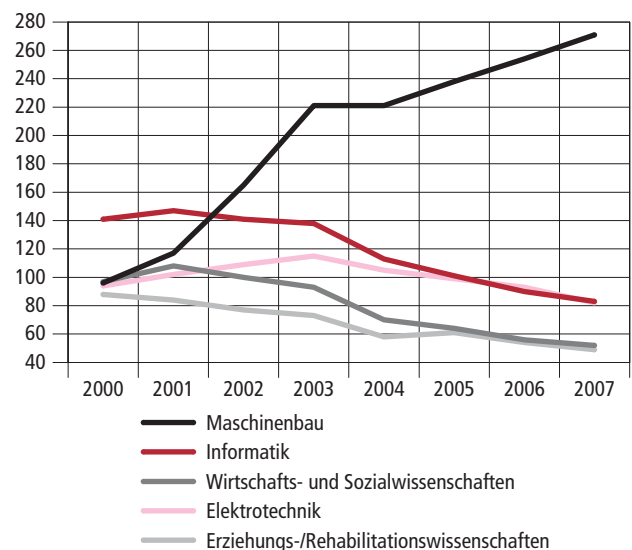
Abb. 46



* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1996/97 = 100)

Abb. 47



BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN ETC.

Erstmals nach 6 Jahren ist im letzten Jahr nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen, sondern auch die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wieder gestiegen, und zwar um fast 4.000 (s. Abb. 48). Die Gewichte verschieben sich weiterhin, wenn auch langsamer als in den Vorjahren, vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: 80 von 100 SV-Beschäftigten sind im tertiären Sektor tätig, 11 mehr als noch 1995. Mit dieser Steigerung ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. Im Städtevergleich weist Dortmund des Weiteren niedrige Anteile von Hochqualifizierten und Ausländern auf. Dagegen ist der Anteil Teilzeitbeschäftigter höher als in den anderen Städten. Der Anteil weiblicher SV-Beschäftigter liegt 2007 unverändert bei 45 % (s. Abb. 49).

Der positive Trend der Gewerbeanmeldungen hat auch im letzten Jahr mit einem Plus von 3 % angehalten. Damit ist fast die Grenze von 7.000 Anmeldungen, doppelt so viele wie vor 20 Jahren, erreicht. Im vierten Jahr in Folge ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen rückläufig, 350 Verfahren bedeuten einen Rückgang um knapp 30 % gegenüber dem Höchstwert von 2003. Der Pendlersaldo ist mit einem Plus von 21.000 im Vorjahresvergleich stabil. Das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Dortmund entwickelt sich seit Jahren erfreulich. Auch im Jahr 2006 ist ein Anstieg der Wirtschaftsproduktion um 3 % festzustellen. Seit der Jahrtausendwende ist das BIP damit um ein Viertel größer geworden (s. Abb. 48).

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Abb. 48

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾						Gewerbeanmeldungen	Insolvenzanträge	BIP (Mio. Euro) ³⁾
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)	Pendler-saldo			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7		2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6		3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4		3.853	448	
1995	260.100	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	13.972	4.328		
2000	278.100	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	19.540	4.333	218	14.696
2001	280.600	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	19.037	4.698	297	15.495
2002	280.600	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	20.428	4.768	402	15.705
2003	283.100	192.257	0,5	21,3	78,2	45,0	22.093	5.349	483	16.393
2004	288.700	191.801	0,5	21,0	78,5	44,5	25.496	6.884	461	17.300
2005	289.200	188.919	0,5	20,6	78,9	45,0	25.115	5.912	398	17.979
2006	290.100	185.310	0,5	20,5	79,0	45,3	21.800	6.729	380	18.518
2007		189.022	0,5	20,1	79,5	45,3	21.375	6.931	350	

¹⁾ Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

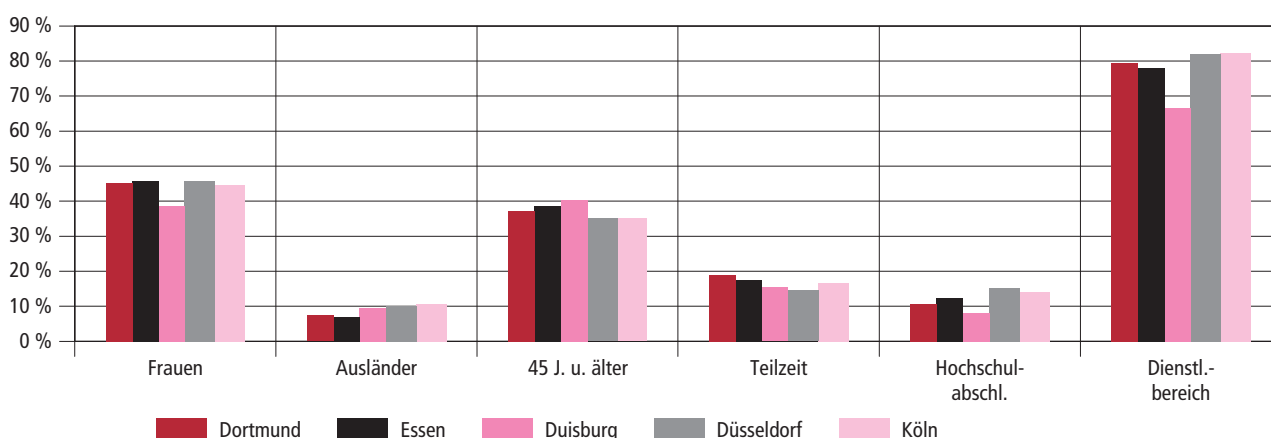
²⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06.

³⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quelle: LDS NRW, AG „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ des Bundes und der Länder

Beschäftigtenstruktur im Städtevergleich 2007 (jeweils Anteile in %)

Abb. 49



SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT

Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. 1.000 Erwerbsfähigen (15 - 64 Jahre) stehen aktuell 310 Ältere gegenüber. 1990 waren es noch 228 (s. Abb. 51). Die Integration der Ausländer schreitet, liegt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend langsam voran, im letzten Jahr wurden in Dortmund fast 400 binationale Ehen geschlossen (s. Abb. 50). Nach jahrelangem Rückgang ist der Gymnasiastenanteil an den 11- bis 19-Jährigen Deutschen in den letzten drei Jahren wieder gestiegen

und liegt im letzten Jahr erstmals seit 2000 wieder über 30 %. Bei den Ausländern liegt der Anteil weiterhin deutlich niedriger, im letzten Jahr ist der Anteil sogar von 17 % auf 16,2 % zurückgegangen (s. Abb. 52). Seit Mitte der 80er Jahre ist die Mehrzahl der Gymnasiasten weiblich, seit 1998 liegt der Frauenanteil konstant zwischen 53 % und 54 %. Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn die Quote mit 39 % auch nach der Kommunalwahl 2004 unterproportional bleibt (s. Abb. 50).

Soziale Stabilität und Chancengleichheit seit 1970

Abb. 50

Jahr	Altenquote ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970	21,0	179		43,0%	
1980	23,2	276	1,9%	49,5%	14%
1990	22,8	343	7,0%	50,9%	25%
1995	25,1	335	8,5%	53,4%	36%
2000	27,1	339	9,2%	53,7%	37%
2001	27,7	334	9,2%	53,4%	
2002	28,4	352	9,5%	53,9%	
2003	28,8	387	10,1%	53,6%	
2004	29,7	367	9,9%	53,7%	39%
2005	30,3	348	10,2%	53,8%	
2006	30,9	427	10,0%	53,3%	
2007	31,0	382	9,4%	53,3%	

¹⁾ 65-Jährige und ältere je 100 15- bis 64-Jährige.

²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.

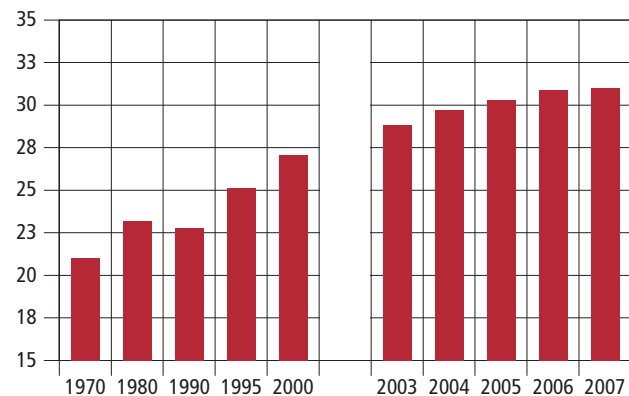
³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.

⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/84/89/94/99/2004.

Quelle: dortmunderstatistik, LDS NRW

Entwicklung der Altenquote* seit 1970

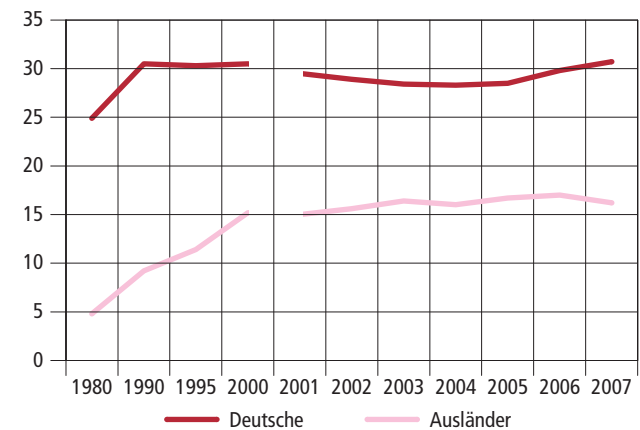
Abb. 51



* Relation 65-Jährige und Ältere je 100 15- bis 64-Jährige.

Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980

Abb. 52



WAHLVERHALTEN

Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig die Bundestagswahl, aber auch an ihr haben aktuell (2005) in Dortmund nur drei von vier Wahlberechtigten teilgenommen. Bei der letzten Europawahl haben sogar nur weniger als 40 % der Wahlberechtigten tatsächlich gewählt, auch bei der letzten Kommunalwahl nur jede/r Zweite. Bei der Landtagswahl dagegen war die Beteiligung etwas höher als vor fünf Jahren, der langfristige Trend ist aber deutlich negativ, in den letzten 20 Jahren ist die Wahlbeteiligung um fast 30 % gesunken (s. Abb. 53). Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur ein Drittel der Wahlbe-

rechtigten an der Kommunalwahl 2004 beteiligt hat. Auch in 19 weiteren Wahlbezirken hat die Mehrzahl der Wahlberechtigten nicht gewählt. Lediglich in den südlichen Bereichen der Stadtteile Hörde, Aplerbeck und Hombruch haben noch fast zwei Drittel der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben (s. Abb. 54). Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, bei der Kommunalwahl 2004 aber haben sie immerhin mehr als 10 % der Stimmen bekommen. Im Trend liegt ihr Anteil heute rund 5 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80 (s. Abb. 53).

Wahlverhalten

Abb. 53

Jahr	Kommunalwahl		Jahr	Landtagswahl		Jahr	Bundestagswahl		Jahr	Europawahl	
	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
2004	50,3	10,6	2005	59,4	6,7	1998	83,1	6,2	2004	38,3	5,5
						2002	78,8	4,2			
						2005	75,3	8,9			

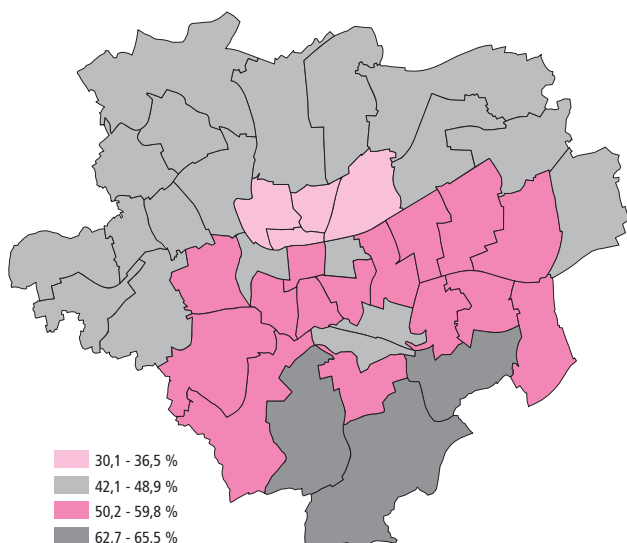
¹⁾ „Kleine“ Parteien sind alle außer SPD, CDU, Grüne und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

Quelle: dortmunderstatistik

Kommunalwahl 2004:
Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken

Abb. 54



BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG

Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Wohnflächen:

Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch Bautätigkeit und die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hachene und Eichlinghofen (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) sowie Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, stagnierende Rate). Lässt man diese drei Sonderfälle außer Acht, ergibt sich ein durchaus nennenswerter positiver Zusammenhang ($r = 0,46$), d. h. in den besser versorgten Gebieten ist der Wohnflächenzuwachs pro Einwohner in der Tendenz größer. In einer kürzerfristigen Betrachtung (2000 bis 2007) zeigt sich dieser Zusammenhang nicht mehr (+0,07) (s. Abb. 55).

Ausländeranteile:

Während zwischen 1980 und 1999 eine hohe positive Korrelation (+ 0,71) zwischen Ausgangsniveau und Zuwachsrate bestand, die Bezirke mit höheren Ausländeranteilen 1980 also auch bis 1999 hohe Zuwachsraten verzeichneten, besteht die-

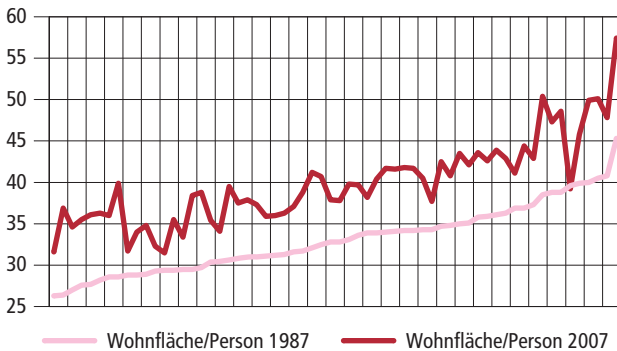
ser Trend zwischen 1999 und 2007 bei stagnierenden Ausländeranteilen nicht weiter fort, die Korrelation ist sogar negativ (- 0,37). Begünstigt durch das 1999 reformierte Staatsbürgerschaftsrecht, dass Kindern auch ausländischer Eltern zunächst überwiegend die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist, verzeichnen die allermeisten Stat. Bezirke seit 1999 keine gravierenden Veränderungen in ihren Ausländeranteilen (s. Abb. 56).

Wahlbeteiligung:

Zwischen 1979 und 1999 sind die Unterschiede in der Wahlbeteiligung deutlich größer geworden (Korr. + 0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- auf 40 %-Punkte verdoppelt. Die letzte Wahl im September 2004 hat diese Tendenz nicht weiter bestätigt, sondern in Ansätzen sogar umgekehrt (Korr. 99/04 - 0,37), allerdings bei einer insgesamt weiter gesunkenen Wahlbeteiligung. Es bleiben also nun auch in den eher bürgerlichen Bezirken die Bürgerinnen und Bürger zunehmend der Wahl fern (s. Abb. 57).

Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2007* (qm) Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge

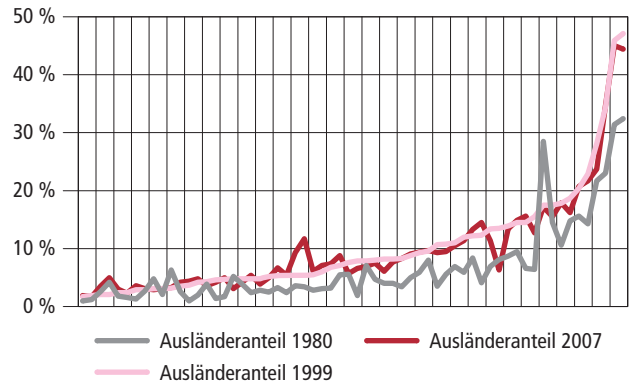
Abb. 55



* Ohne Berücksichtigung ggf. unterschiedlicher Leerstandsquoten.

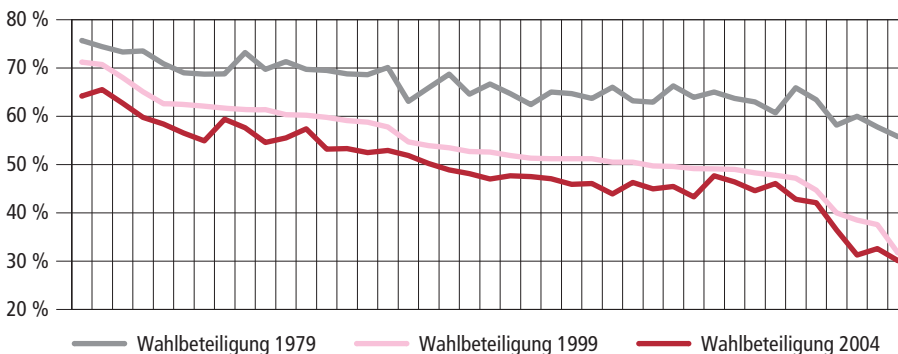
Vergleich der Ausländeranteile 1980, 1999 und 2007 Basis: Statistische Bezirke in 1999 aufsteigender Folge

Abb. 56



Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004 Basis: Kommunalwahlbezirke 1999 absteigender Folge

Abb. 57



STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN

Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 rund 3.000 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. 900 ha bebaute Fläche und 350 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch 450 ha zusätzlicher Grünflächen und rund 800 ha Wald oder Gewässer (s. Abb. 58). Die bebaute Fläche und die Verkehrsflächen sind insbesondere in den 70er Jahren gewachsen

(s. Abb. 59). Insgesamt waren in Dortmund 2007 57,8 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo fast 70 % der Fläche besiedelt sind (s. Abb. 60). Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen die Rhein-Metropolen Köln (6,6 %) und Düsseldorf (6,8 %) auf. Die Ruhrstädte bleiben mit Zuwächsen von etwa 2 - 4 % deutlich dahinter zurück.

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Abb. 58

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2002	28.032	10.178	7.790	4.192	2.790	1.381	546	432	723
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729
2004	28.037	10.189	7.631	4.220	2.846	1.484	530	428	709
2005	28.039	10.210	7.454	4.276	2.927	1.519	523	428	702
2006	28.040	10.368	7.412	4.282	2.947	1.489	510	428	604
2007 ⁵⁾	28.041	10.280	7.037	4.320	3.653	1.553	251	428	519

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

³⁾ Forsten und Holzungen.

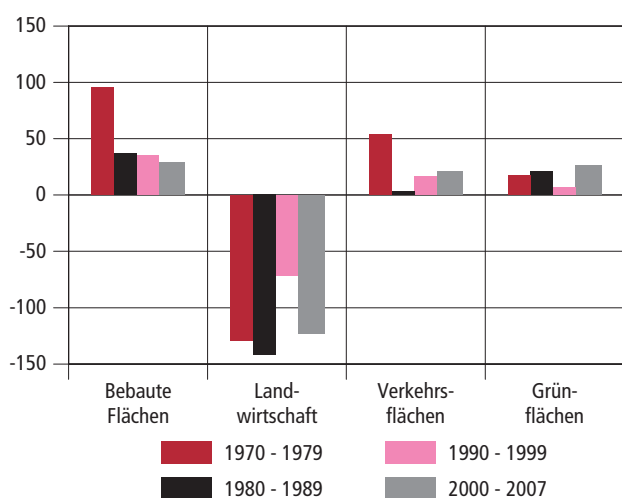
⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

⁵⁾ Überarbeitetes Kataster mit z.T. gravierenden Veränderungen (z. B. reine Wasserfläche statt Flurstücksfläche).

Quelle: dortmunderstatistik

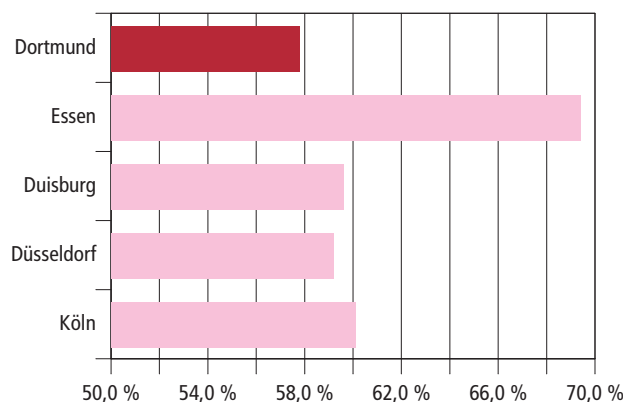
Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1970 (in ha)

Abb. 59



Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2007 (%)

Abb. 60



¹⁾ Gebäude-/Freiflächen + Betriebsflächen + Erholungsflächen + Verkehrsflächen.

Quelle: LDS NRW

WASSERVERBRAUCH

Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Starke Rückgänge um jeweils rund 5 Mio. cbm sind zuletzt in den Jahren 1999 und 2001/2002 zu verzeichnen (Stilllegung „Westfalenhütte“, „Phönix“ etc.). In den letzten vier Jahren sind die Rückgänge moderater. Insgesamt ist der Wasserverbrauch in Dortmund seit 1980 um mehr als die Hälfte von rund 76 auf unter 36 Mio. cbm zurückgegangen. Davon entfallen 86 % auf Privatkunden, 1980

lag deren Anteil nur bei 55 % (s. Abb. 61). Im Pro-Kopf-Verbrauch spiegelt sich das entsprechend wider. Während der Verbrauch der Privatkunden - gemessen an der Einwohnerzahl - seit 1994 langsam, aber stetig von 174 auf 151 Liter pro Tag zurückgegangen ist, liegt der Verbrauch der Geschäftskunden - gemessen an der Erwerbstätigenzahl - 2006 mit 48 Litern pro Tag lediglich noch bei einem Fünftel des Wertes von 1997 (s. Abb. 63).

Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995

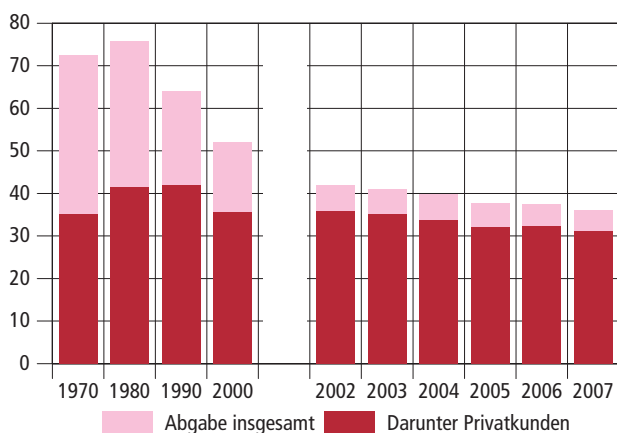
Abb. 61

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden
1995	5.052	3.701	2.195	1.067	393	169	58,8	38,2
1997	4.943	3.727	2.204	1.075	429	198	59,3	37,2
1998	4.942	3.760	2.225	1.070	421	245	56,1	35,7
1999	4.639	3.482	2.218	1.040	401	248	51,7	36,2
2000	4.478	3.393	2.234	1.026	373	251	52,1	35,8
2001	4.803	3.606	2.255	1.032	398	266	46,5	36,7
2002	4.869	3.466	2.291	1.012	372	260	41,9	36,0
2003	5.109	3.569	2.336	1.066	376	249	41,1	35,2
2004	5.152	3.625	2.386	1.024	363	271	39,6	33,8
2005	4.882	3.368	2.396	1.016	341	243	37,8	32,3
2006	4.766	3.303	2.411	1.008	433	245	37,4	32,3
2007	4.425	3.027	2.385	956	382	221	35,9	31,3

Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW21)

Wasserverbrauch* (in Mio. cbm) seit 1970

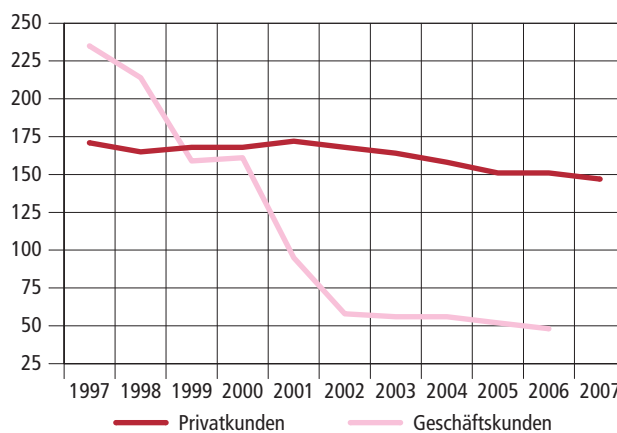
Abb. 62



* Werte 1970 - 1990 geschätzt unter der Annahme, dass 15 % der Abgabe insgesamt und 4 % der Abgabe an Privatkunden außerhalb Dortmunds erfolgten.

Wasserverbrauch/Kopf und Tag* seit 1997

Abb. 63



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung
Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort.

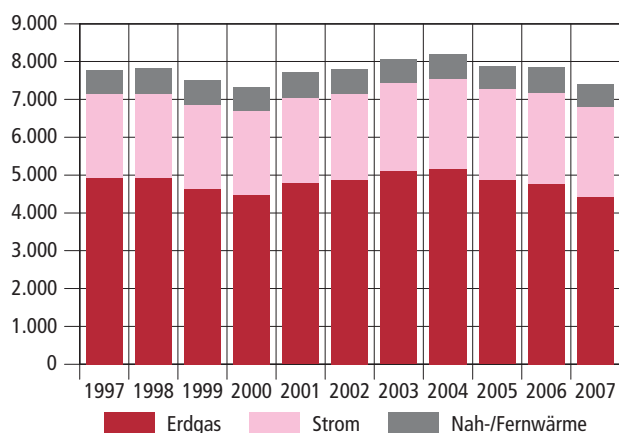
ENERGIEVERBRAUCH

Der Energieverbrauch in Dortmund ist im letzten Jahr mit 7,41 Mrd. kWh gegenüber dem Vorjahr um mehr als 5 % zurückgegangen. Am deutlichsten ist der Rückgang bei der (Fern- und Nah-)Wärme mit mehr als 11 %, am geringsten beim Strom mit 1,1 %. Sowohl beim Erdgas als auch beim Strom war der Verbrauch 2007 bei Privat- und Geschäftskunden in etwa gleichem Maße rückläufig. Wichtigster Energie-lieferant bleibt das Erdgas mit 4,4 Mrd. kWh (s. Abb. 64). Beim

Strom liegt der Anteil der „Netznutzer“ (Fremdanbieter) in-zwischen bei etwas über 10 % (s. Abb. 65 und 66). Immer mehr Strom entstammt regenerativen Quellen. Das Aufkommen aus Solar-/Wind- und Deponie-/Grubengasanlagen hat sich seit 2000 mehr als vervierfacht. Der Anteil an der Gesamt-stromabgabe bleibt aber mit 5,2 % noch vergleichsweise be-scheiden (s. Abb. 67).

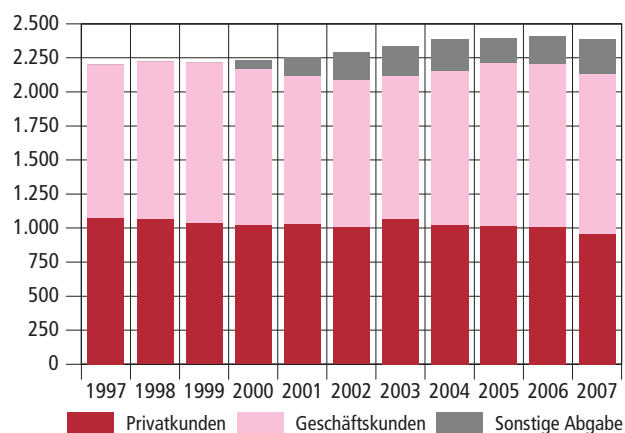
Energie-Abgabe seit 1997
(in Mio. kWh)

Abb. 64



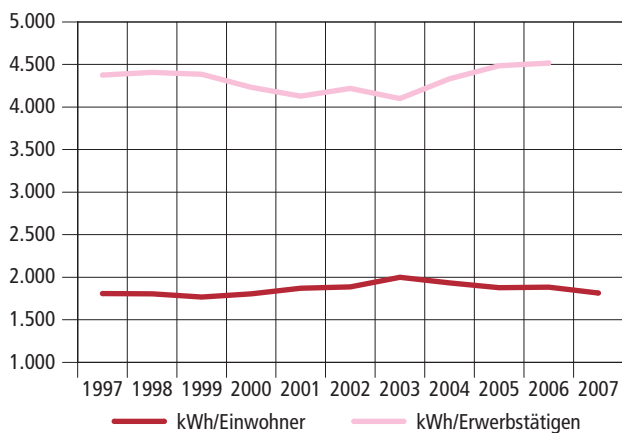
Stromabgabe seit 1997
(in Mio. kWh)

Abb. 65



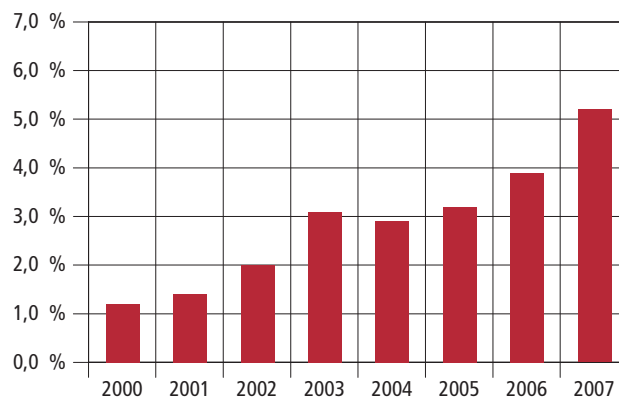
Stromverbrauch/Kopf*
seit 1997

Abb. 66



Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien
seit 2000 (in %)

Abb. 67



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die „Sonstigen Abgaben“ sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

Quelle: Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW21)

BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN

Im Mittelpunkt der Diskussion standen im letzten Jahr die Belastungen durch Feinstaub: Während die Messstationen in Eving und in der Steinstraße die Grenzwerte einhielten, bleiben die Konzentrationen an der Brackeler Straße regelmäßig zu hoch. An mehr als 80 Tagen wird der Wert von 40 Mi-

krogramm pro Kubikzentimeter überschritten (s. Abb. 68). Alle anderen Messwerte sind im Vorjahresvergleich konstant oder leicht positiv. Insbesondere die Ozonbelastung war geringer als 2006. Die Grenzwerte der TA Luft wurden in keinem Fall auch nur annähernd erreicht (s. Abb. 69).

Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet¹⁾

Abb. 68

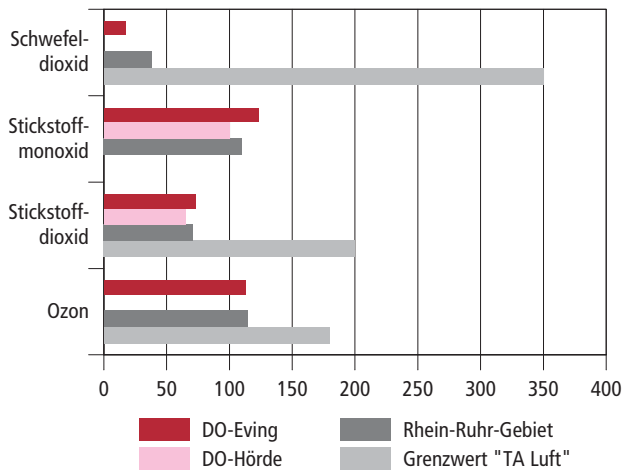
Jahr	Schwefeldioxid			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon		Feinstaub		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Brackeler Str.	DO-Steinstr.
1995	42	53		164	171		81	81		134				
1997	53	54	61	231	203		93	82	87	117	117			
1998	31	37	39	134	123	139	80	77	77	107	109			
1999	24	21	30	129	109	120	70	67	69	115	118			
2000	24	17	29	118	109	111	66	67	67	109	112			
2001	20	13	28	151	145	144	68	66	68	116	121			
2002	22	14	34	145	117	125	66	63	69	105	108			
2003	23	14	37	172	186	161	80	79	83	147	141	46		41
2004	21	12	36	178	151	148	74	69	72	117	114	32	97	43
2005	18	13	39	114	99	113	72	66	72	112	113	26	83	40
2006	18		42	125	116	114	73	68	74	132	139	22	83	32
2007	17		38	123	100	110	73	65	71	113	114	24	83	32

¹⁾ In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. Feinstaub: Anzahl der Tage mit einem Mittelwert von PM10 > 40 Mikrogramm pro Kubikmeter (Grenzwert: 35). PCB (Summe Tri-Idecachlorbiphenyle) in ng/cbm.

Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Luftbelastung 2007* im Vergleich

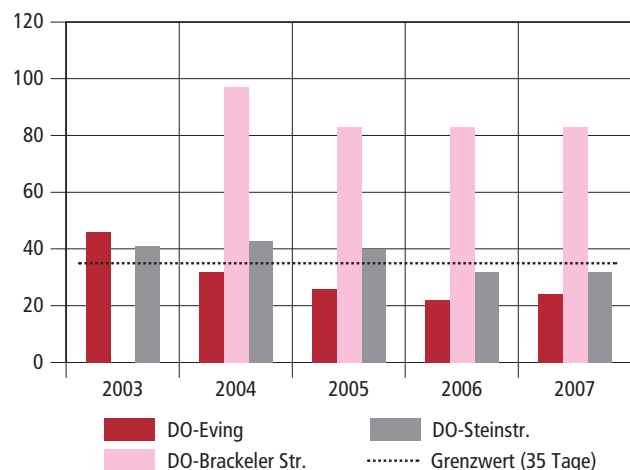
Abb. 69



* In Mikrogramm/cbm.

Tage mit hoher Feinstaubkonzentration

Abb. 70



AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN

Das Abfallaufkommen war im letzten Jahr deutlich rückläufig, möglicherweise durch einen höheren Verwertungsanteil beim Gewerbe (nur zum Teil durch die EDG wahrgenommen). Auch inerte Materialien fallen bei der EDG im sechsten Jahr in Folge weniger an (s. Abb. 72). Relativ stabil bei leicht sinkender Tendenz ist das Haus- und Sperrmüllaufkommen (das durch die EDG zuverlässig abgebildet wird). Der seit Jahren

kontinuierliche Rückgang beim Glas dürfte im Zusammenhang mit der Pfandpflicht und der Zunahme von Dosen und Kunststoffflaschen stehen, der Anstieg bei Papier und Pappe Folge der Einführung der „blauen Tonnen“ sein (s. Abb. 71). Mit 225 kg Hausmüll und 35 kg Sperrmüll pro Einwohner liegen die Werte für 2006 im längerfristigen - sinkenden - Trend (s. Abb. 73).

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

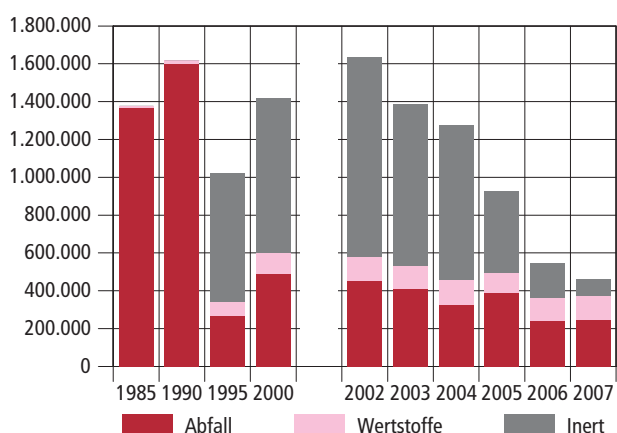
Abb. 71

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988
2004	328.024	137.237	21.993	129.404	11.768	43.583	816.335	572.066
2005	386.085	135.124	21.628	110.219	11.396	46.912	431.770	212.792
2006	238.966	133.176	20.069	120.603	10.953	48.880	185.349	104.118
2007	247.853	131.643	20.583	123.995	10.315	50.828	89.019	70.967

Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

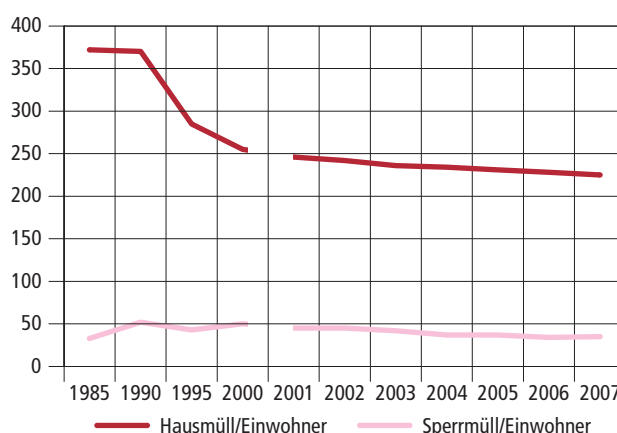
Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Abb. 72



Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985 (in kg)

Abb. 73



STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND

Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt seit fünf Jahren mit leicht sinkender Tendenz knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze, allerdings sind in den letzten Jahren steigende Kassenkredite zu verzeichnen (s. Abb. 74). Die Pro-Kopf-Ver-schuldung ist entsprechend in den letzten Jahren kontinuierlich auf 1.568 Euro gesunken, einschließlich der Kassenkredite aber ist ein Anstieg auf über 2.800 Euro zu verzeichnen. Bei den Steuereinnahmen konnte der Spitzenwert des Jahres

2006 im Vorjahr nicht ganz erreicht werden, mit ziemlich genau 500 Mio. Euro liegen die Einnahmen doppelt so hoch wie 1980 (s. Abb. 75). Im Städtevergleich ist Dortmund (neben Duisburg) im letzten Jahr aufgrund der sinkenden Einnahmen zurückgefallen. Die Steuereinnahmen liegen nur um ein Viertel höher als 1995, in Düsseldorf sind sie im gleichen Zeitraum um 90 %, in Köln um 60 % gestiegen (s. Abb. 76).

Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

Abb. 74

Jahr	Schuldenstand					Steuereinnahmen ¹⁾			
	Mio. Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100	Kassenkredite (Mio. Euro)	Tausend Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100
1980	588,9	967		100		251.312	413		100
1990	681,7	1.125		116		355.676	587		142
1995	787,4	1.309		135		407.427	677		162
1999	932,3	1.584	42	164		444.567	755	38	177
2000	947,1	1.619	35	167		432.098	738	-17	172
2001	969,4	1.653	34	171	79,3	361.742	617	-122	144
2002	974,8	1.660	7	172	102,1	484.522	825	208	193
2003	973,0	1.656	-4	171	247,3	375.006	638	-187	149
2004	960,9	1.638	-18	169	377,0	413.646	705	67	165
2005	954,0	1.629	-9	169	521,0	408.483	697	-8	163
2006	930,1	1.590	-39	158	624,6	541.532	926	213	215
2007	915,5	1.568	-22	155	727,0	499.867	856	-70	199

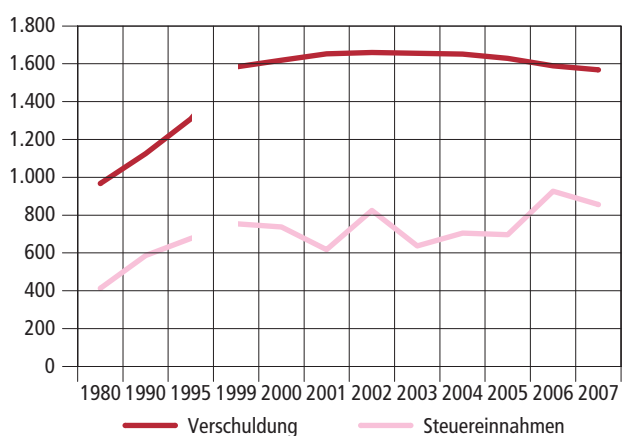
¹⁾ Grundsteuer, Gemeindeanteile Einkommen- und Umsatzsteuer, Gewerbesteuer (abzüglich Umlage).

²⁾ In Euro, bezogen auf den Schuldenstand bzw. die Realsteuereinnahmen pro Einwohner.

Quelle: Stadtkämmerei, LDS NRW

Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980 (in Euro/Einwohner)

Abb. 75



Entwicklung der Steuereinnahmen im Städtevergleich 1995 bis 2006 (1995 = 100)

Abb. 76

